

www.e-rara.ch

Shakspere's sämtliche dramatische Werke

Shakespeare, William

Leipzig, [1858 od. später]

Zentralbibliothek Zürich

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-117625>

Romeo und Julie. Trauerspiel in 5 Akten.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Romeo und Julie.

Trauerspiel in 5 Akten.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Personen.

Escalus, Fürst von Verona.

Paris, ein junger Edelmann, Verwandter des Fürsten.

Montague, }
Capulet, } Häupter zweier einander feindlicher Häuser.

Ein alter Mann, Capulet's Oheim.

Romeo, Montague's Sohn.

Mercutio, Verwandter des Fürsten und Romeo's Freund.

Benvolio, Montague's Neffe und Romeo's Freund.

Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet.

Lorenzo, ein Franciskanermönch.

Johann, von demselben Orden.

Balthasar, Romeo's Diener.

Simson, }
Gregorio, } Diener Capulet's.

Abraham, Diener Montague's.

Ein Apotheker.

Drei Musiker.

Ein Knabe Paris' Diener; Vetter; ein Officier.

Gräfin Montague, Montague's Gemahlin.

Gräfin Capulet, Capulet's Gemahlin.

Julia, Capulet's Tochter.

Julia's Amme.

Bürger von Verona. Verschiedene Männer und Frauen; Verwandte
beider Häuser. Masken, Wachen und anderes Gefolge.

Die Scene ist durch den größten Theil des Stück's zu Verona; im
fünften Akt einmal zu Mantua.

Erster Akt.

Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz.

Simson und Gregorio, mit Degen und Schilden bewaffnet, treten auf.

Simson. Auf mein Wort, Gregorio, wir wollen keine Kohlen auf ihr Haupt sammeln.

Gregorio. Nein, sonst würden wir Köhler sein.

Simf. Ich meine, wenn wir cholerisch sind, so werden wir vom Leder ziehn.

Greg. Ei, zieh' doch deinen Hals aus dem Koller,*) weil du lebst.

Simf. Ich schlage geschwind zu, wenn man mich in Bewegung setzt.

Greg. Aber es setzt dich Nichts in Bewegung gleich dreinzuschlagen.

Simf. Ein Hund aus Montague's Hause setzt mich in Bewegung.

Greg. In Bewegung setzen, heißt in die Flucht schlagen, und tapfer sein, heißt Stand halten: wenn du in Bewegung gesetzt wirst, so läufst du davon.

Simf. Ein Hund dieses Hauses bewegt mich, Stand zu halten. Ich halte mich wie eine Wand gegen jeden Mann und gegen jedes Mädchen aus dem Hause Montague's.

Greg. Da zeigst du dich als einen schwachen Kerl; denn der Schwächste hält es mit der Wand.

Simf. Wohl wahr, und deshalb halten sich die Weiber als die gebrechlichsten Gefäße immer an die Wand. Daher will ich Montague's Männer von der Wand und seine Mädchen an die Wand werfen.

Greg. Der Streit ist zwischen unseren Herren, und uns, ihren Dienern.

Simf. Das ist all Eins; ich will mich als einen Tyrannen zeigen. Wenn ich mit den Männern gefochten habe, so will ich

*) Collar, Halsband, Kummer der Pferde.

grausam mit den Mädchen zu Werke gehen; ich will ihnen die Köpfe abschneiden.

Greg. Die Köpfe den Mädchen?

Sims. Ja, die Köpfe den Mädchen oder die Mädchenköpfe; nimm's in welchem Sinne du willst.

Greg. Sie nehmen's in dem rechten Sinne, da sie es empfinden.

Sims. Sie sollen es empfinden, so lange ich stehen kann. Es ist bekannt, daß ich ein artig Stück Fleisch bin.

Greg. Es ist sehr gut, daß du kein Fisch bist; wenn du einer wärest, so wärest du gewiß ein Stockfisch. *) Zieh vom Leder! Da kommen Zwei vom Hause Montague.

Abraham und Balthasar treten auf.

Sims. Mein Gewehr ist blank. Fange Händel mit ihnen an, ich will dir den Rücken decken.

Greg. Wie? den Rücken wenden und davonlaufen?

Sims. Fürchte nicht —

Greg. Den Teufel! Ich dich fürchten?

Sims. Wir wollen das Recht auf unserer Seite behalten. Laß sie anfangen.

Greg. Ich will ihnen eine Frazze schneiden, wenn sie vorbei gehen; sie mögen es nehmen, wie sie wollen.

Sims. Nein, wie sie dürfen. Ich will meine Hände über die Ohren recken; **) es ist ein Schimpf für sie, wenn sie es leiden.

Abraham. Ihr reckt die Hände vor uns über die Ohren empor, mein Herr?

Sims. Ja, ich recke die Hände vor euch über die Ohren empor, mein Herr?

Abrah. Ihr reckt also die Hände vor uns über die Ohren empor, mein Herr?

Sims. Habe ich das Recht auf meiner Seite, wenn ich sage: Ja?

Greg. Nein.

Sims. Nein, Herr, ich recke die Hände nicht vor euch über die Ohren empor; aber ich recke meine Hände über die Ohren empor.

Greg. Sucht ihr Händel, Herr?

Abrah. Händel, Herr? Nein, Herr.

*) Das Original hat Poor John: der rothe Meerbraten, der getrocknet und gesalzen worden ist.

**) Das Original hat den Worten nach: „den Daumen gegen sie beißen.“ was damals eine sehr beleidigende Geberde war. Schlegel übersetzt: „Ich will ihnen einen Esel bohren.“ Doch das Original drückt sich bildlich aus, weswegen wir eine handgreifliche Anspielung vorzogen.

Sims. Wenn ihr etwa Händel sucht, Herr, so findet ihr an mir euren Mann. Ich diene einem eben so guten Herrn als ihr.

Abrah. Keinem besseren.

Sims. Wohl, Herr.

Benvolio tritt in einiger Entfernung auf.

Greg. Sag', — einem bessern; hier kommt ein Verwandter von meiner Herrschaft.

Sims. Ja, einem bessern, Herr.

Abrah. Ihr lügt.

Sims. Zieht, wenn ihr Männer seid. — Gregorio, denk' an deinen Saubieb! (Sie sehten.)

Benvolio. Aus einander, ihr Narren! Steckt eure Schwerter ein; ihr wißt nicht, was ihr thut.

Tybalt kommt.

Tybalt. Wie? Ziehst du gegen diese feigen Knechte? Zurück, Benvolio, und spar' dein Leben.

Benv. Ich stifte ja nur Frieden. Weg dein Schwert, Wenn du nicht bloß damit sie trennen willst.

Tyb. Ziehn? und von Frieden reden? Wie die Hölle Hass' ich das Wort, wie alle Montagues Und dich! Heraus, du Memme! (Sie sehten.)

Es kommen verschiedene Anhänger beider Häuser, die sich in den Streit mischen; dann Bürger mit Knütteln.

Erster Bürger. Schnell Spieß' und Stangen her! Schlagt sie zu Boden!

Fort mit den Capulets und Montagues!

Capulet im Schlafrocke, und die Gräfin Capulet treten auf.

Capulet. Welch' ein Skandal? — Gebt mir ein langes Schwert!

Gräfin Capulet. Die Krücke, die Krücke! — Was soll dir ein Schwert?

Cap. Mein Schwert, sag' ich! — Der alte Montague Kommt dort und schwenkt zum Trotz mir seine Klinge.

Der alte Montague und die Gräfin Montague treten auf.

Montague. (Zu Capulet) Du Schurke! — (zur Gräfin) Halt mich nicht und laß mich gehn.

Gräfin Montague. Rühr' keinen Fuß, um einen Feind zu suchen.

Der Prinz mit Gefolge.

Prinz. Rebellische Vasallen, Friedensfeinde,
Die ihr den Stahl mit Nachbarblut entweißt,
Ihr wollt nicht hören? — Männer! Wilde Thiere!
Die ihr das Feuer eurer Mordwuth löscht

In eurer eignen Adern Purpurstrom,
 Bei Folterstrafe werft die schnöden Waffen
 Sogleich zu Boden aus der blut'gen Hand,
 Und höret eures Fürsten zürnend Wort. —
 Drei Bürgerzwiste, durch Gezänk erregt
 Um euch, o Capulet und Montague,
 Empörten dreimal schon die ganze Stadt,
 So daß Verona's ältste Bürger sich
 Entkleideten des ehrenfesten Schmucks
 Und in den alten Händen Speere schwangen;
 Der Waffen Kost schien ihres Hasses Kost.
 Wenn ihr der Straßen Ruhe wieder stört,
 So zahlt ihr das Verbrechen mit dem Leben.
 Für jetzt geht all' ihr Uebrigen hinweg:
 Euch, Capulet, ersuch' ich, mir zu folgen;
 Ihr, Montague, kommt heute Nachmittag,
 Mein weitres Wort für diesen Fall zu hören,
 Zur alten Freistatt, unsrer Richter Sitz.
 Nochmals, bei Todesstrafe, geht von dannen!

(Der Prinz, sein Gefolge, Capulet, Gräfin Capulet, Tybalt,
 Bürger und Bediente gehen ab.)

Mont. Wer hat die alte Feindschaft aufgerührt? —
 Sprecht Nefte, saht ihr, wie der Streit begann?

Benv. Die Diener unsres Gegners waren hier
 Und eure, und sie fochten, eh' ich nahte:
 Ich zog, um sie zu scheiden. Darauf kam
 Der stolze Tybalt mit gezlicktem Schwert
 Und schwang, indem er schnaubend Kampf mir bot,
 Es um sein Haupt, die Winde damit hauend,
 Die unnerwundet zischten, ihm zum Hohn.
 Indeß wir Stöß' und Schläge wechselten,
 Traf Mann auf Mann, man focht auf beiden Seiten,
 Bis daß der Prinz erschien, der Alle trennte.

Gräf. Mont. O, wo ist Romeo? — Saht ihr ihn heute?
 Mich freut's, daß er nicht mit beim Streite war.

Benv. Schon eine Stunde, Gräfin, eh' die Sonne
 Sich in des Ostens gold'nen Fenstern zeigte,
 Trieb meine Unruh' mich hinaus in's Weite.
 Dort in dem abgelegnen Feigenhain,
 Der gegen Abend von der Stadt sich breitet,
 Sah ich so frühe wandernd euren Sohn.

Ich eilt' ihm zu, doch als er mich gewahrte,
Stahl er sich in das dichteste Gebüsch.

Ich, meine Neigung nach der seinen messend, —
Man hängt gar gern sich nach, wenn man allein —

Ich blieb für mich, ihn weiter nicht verfolgend,
Und mied ihn gern, der gern mich schien zu meiden.

Mont. Man hat ihn manchen Morgen dort gesehen,
Den frühen Thau mit seinen Thränen mehrend
Und Grameswolken zu den Wolken häufend:

Doch wenn im fernsten Ost die frohe Sonne
Von Eos Bette zog den Schattenvorhang,
So stahl mein düst'rer Sohn vom Licht sich weg,
Und sperrte sich zu Haus in seine Kammer,
Verschloß dem heitern Tageslicht die Fenster
Und künstelte sich eine tiefe Nacht.

In graues Dunkel wird sein Geist sich senken,
Gelingt's nicht gutem Rath, ihn abzulenken.

Benv. Verehrter Oheim, wisset ihr den Grund?

Mont. Ich weiß ihn nicht und hör' ihn nicht von ihm.

Benv. Habt ihr auf eine Art ihn ausgeforscht?

Mont. Ich that's, auch that es mancher seiner Freunde:

Doch er, nur eigner Leidenschaft Vertrauter,
Ist selber sich — ich will nicht sagen treu —

Doch so entfernt von aller Offenheit,
Wie eine Knospe, die der Wurm zernagt,

Eh' sie der Luft ihr duft'ges Blatt entfaltet
Und ihres Reizes Pracht der Sonne weihet.

O wüßten wir doch dieses Grames Quell',
Der schnellen Kunde folgte Heilung schnell.

Romeo tritt in einiger Entfernung auf.

Benv. Seht hier! er kommt. Ich bitte, geht zur Seite;
Erzählen soll er mir von seinem Leide.

Mont. Ich wünscht', er möcht' es offen dir gestehn;
Drum, Gräfin, ist's gerathen, daß wir gehn.

(Montague und die Gräfin gehen ab.)

Benv. Guten Morgen, Vetter.

Romeo. Ist der Tag so jung?

Benv. Es schlug erst neun.

Romeo. O Gott, wie lang
Ist doch der düstern Stunden träger Gang! —

War es mein Vater, der so eilig ging?

Benv. Er war's. — Und welcher Gram dehnt euch die Stunden?

Romeo. Ach, ich besitze nicht, was sie verflürzt!

Benv. Verliebt?

Romeo. Nein.

Benv. Ohne Liebe?

Romeo. Ohn' ihre Liebe, die ich glühend liebe.

Benv. Daß Liebe doch, so hold von Angesicht,

So grausam in der Probe sich bewährt!

Romeo. Daß Liebe, deren Blick die Binde blendet,
Auch blind zu ihrem Ziele wird gewendet!

Wo speisen wir? — Weh! — Welch ein Streit war hier?

Doch sagt mir's nicht, denn Alles hört' ich schon.

Hier giebt's des Hasses viel, doch mehr der Liebe. —

Wohlan, liebevoller Haß! Haßvolle Liebe!

O Ding, das aus dem Nichts zuerst entsprang!

Du schwerer Leichtsin! Ernste Tändelei!

Unschönes Chaos reizender Gestalten!

Bleifittig, heller Rauch und kalte Flamme,

Siech Wohlsein, wacher Schlaf, der du's nicht bist! —

So denk' ich, der der Liebe Wonnen mißt.

Und lachst du nicht?

Benv. Ich möchte lieber weinen.

Romeo. Warum, o Freund?

Benv. Dein Schmerz geht mir so nah.

Romeo. Der Schmerz? Gram war ja stets der Liebe Loos! —
Mein eignes Leid belastet mir das Herz;

Du steigertest es, wenn du mit deinem Schmerz

Mich niederdrückst: die mitbetrübte Liebe

Färbt schwärzer meines Grames düstre Triebe.

Lieb' ist ein Rauch, von Seufzerhauch erregt,

Der angeschürt im Auge Flammen schlägt,

Gequält ein Meer von heißen Thränen voll.

Was ist sie sonst? Ein Wahnsinn voll Verstand,

Wohlthät'ge Galle, labungsvoller Brand. —

Leb' wohl, mein Freund!

(Er will gehen.)

Benv. Halt! Ich will mit dir gehn;

Du thust mir wehe, läßt du mich hier stehn!

Romeo. Ach, ich verlor mich selbst; es ist nicht so,

Nicht hier, wo anders weilt jetzt Romeo.

Benv. Sag' mir im Ernst, wer ist sie, die du liebst?

Romeo. Wie? Soll ich seufzen, und es dir entdecken?

Benv. Nicht seufzen, aber mir die Wahrheit sagen.

Romeo. Bitt' einen Kranken um sein Testament: —
Er scheuet sich, wenn man das Wort ihm nennt. —
Ich sag' es dir im Ernst, ich lieb' ein Weib.

Benv. Ich zielte nah, als ich verliebt dich wähnte.

Romeo. Ein braver Schütz! — Und schön ist, die ich liebe.

Benv. Ein schönes Ziel trifft man am leichtesten.

Romeo. Das Tressen schlug dir fehl. Nichts ist hier nütz'
Cupido's Pfeil, sie hat Dianens Wiß;
Und in der Keuschheit Panzer eingeschürrt
Bleibt sie von Amors Pfeilen unberührt.
Sie schlägt der Liebesbitten Sturm zurück,
Sie steht verwegener Augen Angriff nicht,
Sie achtet nicht verführerisches Gold:

O, sie ist reich an Schönheit, arm allein,
Weil einst ihr Reiz in's Grab mit sinkt hinein.

Benv. So schwor sie also, ewig keusch zu leben?

Romeo. Sie schwor's; dies Sparen ist Verschwendung eben;
Denn Schönheit, die durch eigne Strenge fällt,
Bringt um ihr Erbtheil eine künst'ge Welt.
Sie ist zu weis' und schön, zu weislich schön,
Und sucht sich Heil in meinem Untergehn:
Sie schwor die Lieb' ab, und nach diesem Schwur
Bin todt ich, lebend, sie zu lieben nur.

Benv. Ich bitte dich, vergiß an sie zu denken.

Romeo. So lehre mich das Denken denn vergessen.

Benv. Gestatte deinen Augen freien Blick
Auf Andrer Schönheit Reiz.

Romeo. Das wär' der Weg,
Mir ihren Reiz in vollerm Glanz zu zeigen.
Die Masken, die der Schönen Stirnen küssen,
So schwarz, erinnern an verborgne Schönheit.
Der, welchen Blindheit schlug, wird nie den Schatz
Des herrlichen verlornen Lichts vergessen.
Zeig' mir das Mädchen, unvergleichlich schön,
Mir dient ihr Reiz als eine Chiffre nur,
Aus der ich lese, wer die unerreichte
Noch übertrifft. Leb' wohl, Benvolio;
Du lehrst mich nicht vergessen.

Benv. Nur Geduld!

Ich zahl' euch, oder bleib' euch ewig schuld.

(Sie gehen.)

Zweite Scene.

E i n e S t r a ß e.

Capulet, Paris und ein Diener treten auf.
 Capulet. Die gleiche Strafe drohet Mantague,
 Wie mir, und Ruhe halten ist nicht schwer
 Für Männer, die in unserm Alter stehn.

Paris. Ihr Beide seid aus ehrenwerthem Stamm;
 Wir All' bedauern, daß ihr Feinde seid. —
 Doch Herr, wie nehmt ihr meine Werbung auf?

Cap. Ich wiederhole, was ich euch gesagt:
 Mein Kind ist noch ein Fremdling in der Welt,
 Sie sah bis jetzt kaum vierzehn Jahre wechseln;
 Eh' ihre Blüthe nicht zwei Sommer schaut,
 Reift sie wohl nicht empor zu einer Braut.

Paris. Schon manche Jüng're ward beglückte Mutter.

Cap. Doch welkt zu früh, die zu früh es wird.
 Die Erde ließ mir sie als einz'ge Hoffnung,
 Sie ist die einz'ge Erbin meiner Güter.
 Doch, theurer Paris, werbt, sucht euer Heil,
 Mein Will' ist von dem ihren nur ein Theil.
 Stimmt sie euch bei, so ist sie euch beschieden,
 Denn was sie wünscht, das bin ich auch zufrieden.
 Ein altes Fest wird heute bei mir sein,
 Und manche Gäste lud ich dazu ein.

Beliebt es euch, so mehrt der Freunde Zahl
 Und stellt euch ein zu Freude, Tanz und Mahl.
 Mein armes Haus erhellet in dieser Nacht

So manches ird'schen Sternes holbe Pracht.
 Vergnügen, wie es liebt ein junger Sinn,
 Wenn Mai naht, und der Winter ist dahin,
 Wird euch mit feinen zauberischen Schimmern
 Aus junger Mädchen Flor entgegenflimmern;
 Ihr hört und seht und findet Wohlgefallen
 An Einer, die die Schönste ist von Allen.
 Auch meine Tochter wird zu finden sein

In jener Zahl; doch rechn' ich sie nicht ein.
 Kommt, geht mit mir: — Du, Bursch, nimm dieses Blatt
 Und lade, was Verona Schönes hat; (ihm das Papier überreichend)
 Sieh' hier die Namen! Ründ' es Allen an,
 Mein Haus wird als willkommen sie empfan.

(Capulet und Paris gehen ab.)

Diener. Ich soll die auffuchen, deren Namen hier geschrieben stehn? Es steht geschrieben, daß der Schuster soll bei seiner Elle bleiben und der Schneider bei seinem Leisten, der Fischer bei seinem Pinsel und der Maler bei seinem Netze; aber ich werde abgeschickt, um die Personen aufzufinden, deren Namen hier aufgeschrieben sind, und ich kann doch nicht ausfindig machen, was für Namen der Schreiber aufgeschrieben hat. Ich muß mir bei den Gelehrten Rathsh erhalten. — Nun auf gut Glück!

Benvolio und Romeo kommen.

Benv. Ha, Mann! ein Feuer brennt das andre nieder,
Ein fremder Schmerz wird deine Qualen lindern;
Dreht Schwindel dich, so hilf durch Drehn dir wieder;
Fühl' Andrer Leid, so wird dein Leid sich mindern:
Saug mit dem Auge neue Krankheit ein,
So wird der alten Qual vorüber sein.

Romeo. Ein Blatt von Begrich wär' ein herrlich Mittel —

Benv. Wofür denn?

Romeo. Nun, für dein zerbrochnes Bein.

Benv. Sag, Romeo, bist du toll?

Romeo. Nicht toll, doch mehr gefesselt als ein Toller,
Im Kerker eingesperrt und ohne Speise,
Gepeitscht, zerquält und — (zu dem Diener)

Guten Abend, Freund.

Diener. Gott geb' euch guten Abend! — Könn't ihr lesen?

Romeo. Ich les' in meinem Jammer mein Geschick.

Diener. Das habt ihr vielleicht ohne Buch gelernt:

Aber ich bitte, könn't ihr lesen, was ihr seht?

Romeo. Wenn ich die Schrift und Sprache kenne, ja.

Diener. So sprecht ihr ehrlich. Lebt wohl!

Romeo. Warte, Bursch: ich kann lesen. (Er liest.)

„Signor Martino und seine Frau und Töchter; Graf Anselm und seine schönen Schwestern; die verwittwete Frau von Vitruvio; Signor Placentio und seine liebenswürdigen Nichten; Mercutio und sein Bruder Valentin; mein Onkel Capulet, seine Frau und Töchter; meine schöne Nichte Rosaline; Livia; Signor Valentio und sein Vetter Tybalt; Lucio und die muntere Helena.“

Eine ausgewählte Gesellschaft! (Gibt ihm das Papier zurück.)
Und wohin lädst du sie?

Diener. Hinauf.

Romeo. Wohin?

Diener. Zum Abendbrod in unser Haus.

Romeo. Weiß Hans?

Diener. In meines Herrn Haus.

Romeo. Ich hätte dich das eher fragen sollen.

Diener. Ich will es euch ungefragt sagen. Mein Herr ist der große, reiche Capulet; und wenn ihr nicht vom Hause der Montagues seid, so bitt' ich, kommt und trinkt ein Glas Wein dort mit. Gehabt euch wohl. (Er geht.)

Benv. Bei diesem alten Fest der Capulets Speist Rosaline mit, die dich bezaubert, Sammt allen Schönen, die Verona preißt. Geh hin, vergleich mit unbefangnem Auge Ihr Antlitz mit den Andern, die du schaust, Dein Schwahn wird dort zu einer Krähe werden.

Romeo. Wenn meines Auges andachtsvolle Schen Sich so verirrt, dann, Thränen, werdet Flammen! Euch, oft ertränkt und stets doch wieder neu, Mag euer Lug als Keßer dann verdammen! Ein hold'res Weib als sie? Nie sah die Sonne, Die Alles schaute, gleicher Schönheit Wonne.

Benv. Schon gut, du sahst sie schön, doch stets allein, Da mußttest du für sie entschieden sein; Doch reißt dein Blick sich los und schauet weiter, So steigt und fällt wohl manche auf der Leiter, Die ich dir zeigen will bei jenem Feste: Raum gut scheint dann, die jetzt dir scheint die Beste.

Romeo. Ich gehe mit; dein Plan soll dir nicht glücken. Denn meine Göttin wird mich nur entzücken. (Sie gehen)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause.

Die Gräfin Capulet und die Wärterin.

Gräfin Capulet. Wo ist mein Kind? Geh, rufe Julien.

Wärterin. Bei meiner Jungferschaft im zwölften Jahr, Ich rief sie schon! — He, Lämmchen! Liebes Lämmchen! Daß Gott! — wo ist das Mädchen? — Julia!

Julia kommt.

Julia. Was gibt's? Wer ruft?

Wärt. Die Mutter.

Jul. Hier bin ich, liebe Mutter. Was befehlt ihr?

Gr. Cap. Hör' an — und Amme, geh indeß beiseit, Wir haben Etwas insgeheim zu sprechen. —

Komm wieder; — nein, bleib da, und gib uns Rath.

Du weißt, mein Kind hat schon ein hübsches Alter.

Wärt. Mein Treu', ich kann's auf die Minute nennen.

Gr. Cap. Nicht vierzehn Jahr'?

Wärt. Ich wette vierzehn meiner Zähne drauf,

Ich sage vierzehn, habe doch nur vier, —

Sie ist nicht vierzehn. An dem Petersabend —

Wann fällt er doch?

Gr. Cap. In etwa vierzehn Tagen.

Wärt. Sei's drüber oder drunter, an dem Abend

Des Petersfestes wird sie vierzehn Jahr.

Susann' und sie — Gott segne jeden Christen —

Sind gleichen Alters. — Suschen ist bei Gott;

Sie war zu gut für mich: doch wie ich sagte,

Just an dem Petersabend wird sie vierzehn.

Mein Treu', so ist's, ich weiß es ganz genau.

Seit dem Erdbeben sind's eils Jahre nun;

Sie ward entwöhnt, — ich werd es nie vergessen, —

Von allen Jahrestagen an dem Tag.

Ich hatte Wermuth auf die Brust gelegt,

Und saß im Sonnenschein am Taubenhau,

Mein Herr und ihr war't grad' in Mantua: —

Gelt, ich bin klug? — Nun, wie ich eben sagte,

Als Zulchen an der Brust den Wermuth schmeckte,

Und ihn so bitter fand, das kleine Närrchen,

Da that sie böß' und schnitt mir ein Gesicht.

Knack! sprach der Taubenschlag: ich machte mich

Wie Blitz davon.

Seit jenem Tage sind eils Jahr' vergangen:

Sie konnt' allein schon stehn; ja, meiner Treu',

Sie lief und watschelte behend herum.

Den Tag vorher zerschlug sie noch die Stirn:

Da hob mein Mann das Kind — Gott hab' ihn selig!

Es war ein lust'ger Mann — vom Boden auf.

„Ei,“ sagt' er, „fällst du so auf dein Gesicht?“

Wirst rücklings fallen, wenn du klüger bist.

Nicht, Zulchen?“ Und bei unsrer lieben Frau,

Das Närrchen schrie nicht mehr und sagte: „Ja!“

Da seh' Eins, wie ein Spaß zu Tage kommt!

Ich wette, wenn ich tausend Jahre lebte,

Es blieb mir in dem Sinn. „Nicht, Zulchen?“ fragte er

Und's art'ge Märchen schwieg und sagte: „Ja.“

Gr. Cap. Genug davon; ich bitte, schweig mir jetzt.

Wärt. Ja, gnäd'ge Frau; doch lächerl's mich noch heute,
Gedenk' ich, wie sie schwieg und sagte: „Ja.“
Und's hatte doch, ich schwör' euch, eine Beule
Gleich einem Hühnerei auf seiner Stirn,

Ein schrecklich Ding; das Kind schrie, was es konnte.
Doch als mein Mann sprach: „Fällst auf dein Gesicht?
Wirft rücklings fallen, wenn du älter wirst;
Nicht, Zulchen?“ schwieg sie still und sagte: „Ja.“

Jul. Ich bitte dich, o Amme, schweige doch!

Wärt. Ich thu's ja schon. Der Himmel sei mit dir!
Du warst das nett'ste Kindlein, das ich säugte:
Sollt' ich dich als beglückte Frau noch sehn,
So wär' mein Wunsch erfüllt!

Gr. Cap. Ja, Hochzeit, Hochzeit eben ist's, wovon
Ich sprechen wollte. — Sag' mir, Julia,
Wie steht's mit deiner Lust dich zu vermählen?

Jul. Ach Gott! von dieser Ehre träum' ich nicht.

Wärt. 'ne Ehre! Wär' ich deine Amme nicht,
Spräch ich, du sogst die Weisheit mit der Milch.

Gr. Cap. Gut, denk' an Hochzeit; Jüngere denn du
Hier in Verona, Damen schon vom Stande,
Sind frühe Mütter worden. Ist mir recht,
So ward ich deine Mutter in den Jahren,
Wo du noch Mädchen bist. Mit einem Wort —
Der wackre Paris wirbt um deine Liebe.

Wärt. Ein Mann, o Fräulein! Gott! nur einmal hat
Die Welt so einen Mann! Ein Bild von Wachs.

Gr. Cap. Verona's Lenz hat keine schönre Blume.

Wärt. Ja, eine Blume; richtig, eine Blume.

Gr. Cap. Was sagst du? Könntest du den Mann wohl lieben?
Du wirst zu Nacht ihn bei dem Feste sehn;
Lies in dem Buche seines Angesichts,
In der Schönheit Feder Wonne schrieb;
Betrachte seiner Züge Lieblichkeit,
Wie jeglicher dem andern Reiz verleiht;
Was dunkel du in diesem Buch wirst finden,
Das wird dir seines Auges Gluth verkünden.
Und dieses Freierns ungebund'ner Stand,
Dies Buch der Liebe braucht nur einen Band.

Der Fisch lebt in der See, und zwiefach theuer
 Wird äuf're Schön' als inn'rer Schöne Schleier.
 Das ist das Buch von allerbesten Art,
 Dess' goldne Decke goldnes Wort verwahrt;
 So wirst du Alles theilen, was nur sein,
 Wenn du ihn hast, und drum nicht ärmer sein.

Wärt. Ärmer? nein, reicher; Zuwachs bringt ein Mann.

Gr. Cap. Nun sage mir, wie Paris dir gefällt?

Jul. Das Schauen lehre, wie's mit ihm bestellt:
 Jedoch nicht weiter soll mein Auge dringen,
 Als wie es euer Beifall wird beschwingen.

Ein Diener tritt auf.

Diener. Gnäd'ge Frau, die Gäste sind angekommen; das Abend-
 essen ist aufgetragen; man wartet auf euch; man fragt nach dem
 Fräulein; man erwünscht die Amme in der Speisekammer, und Alles
 ist in Alarm. Ich muß fort zur Aufwartung. Ich bitte, kommt sogleich.

Gr. Cap. Gut. — Julia, der Graf wird nach dir fragen.

Wärt. Such' frohe Nächte, Kind, nach frohen Tagen.
 (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Eine StraÙe.

Romeo, Mercutio, Benvolio, mit fünf oder sechs Masken,
 Fact:trägern und Andern.

Romeo. Was? Weinst du, daß wir uns entschuldigen?
 Sprich! Oder gehn wir frei und frank hinein?

Benv. Die Zeit verbannte solche Förmlichkeit.

Wir brauchen keinen Amor mit der Binde,

Der einen bunten Tartarbogen trägt,

Und gleich der Vogelscheuche Mädchen schreckt;

Noch einen schön gesprochenen Prolog

Nach dem Souffleur beim Eintritt hergejagt.

Laß sie uns ehren, wie es ihnen dünkt.

Wir tanzen Eins und gehen dann davon.

Romeo. He, eine Fackel! Tanz behagt mir nicht;

Sch bin zu düster, mich verlangt nach Licht.

Mercutio. O Romeo, so tanze doch mit uns!

Romeo. Beim Himmel, nein: ihr habt die Schuh' zur Hand

Mit leichten Sohlen; meine Seel' ist Blei,

Sie drückt mich, daß ich mich nicht regen kann.

Merc. Ihr seid verliebt; borgt euch Cupid'os Flügel

Und schwingt euch über den gemeinen Aether.

Romeo. Ich bin von seinem Speer zu sehr verwundet,
Um höher aufzusteigen; so gebunden,
Daß mich das Ungemach in Ketten hält:
Ich sinke unter dieser Liebeslast.

Merc. Woforn du sinkst, ach dann
Beschwerst du deine Liebe nur noch mehr;
Zu groß ist für so zartes Ding die Last.

Romeo. Ist Lieb' ein zartes Ding? Sie ist zu rauh,
Zu ungestüm, und sticht gleich wie ein Dorn.

Merc. Wenn Lieb' rauh ist mit dir, sei rauh mit Liebe;
Stich, wenn sie sticht, so wirfst du sie zu Boden. —
Gebt mir ein Futteral für mein Gesicht,
'ne Maske für 'ne Maske. — (Nimmt die Maske.) Ha, was frag' ich,
Ob man nun späht nach meiner Häßlichkeit?
Hier diese Frage soll für mich erröthen.

Beny. Kommt nun herein; und wenn wir drinnen sind,
So möge Jeder seine Beine brauchen.

Romeo. Mir eine Fackel! Lust'ge Buben mögen
Das Estrich mit den raschen Sohlen kitzeln;
Ich fühle mich verdammt zum alten Sprichwort, —
Wer leuchtet, soll nur ein Betrachter sein;
Das Herrlichste — es wird doch nimmer mein.

Merc. Das Fremde wird nie dein, so sagt das Recht:
List du dichin, wir ziehn dich aus dem Schlamm,
In welchem du bis an die Ohren steckst. —
D komm, wir brennen ja hier Tageslicht.

Romeo. So scheint mir's nicht.

Merc. Ich meine, wir verschwenden
Die Kerzen, die wir besser nutzen könnten.
Hör' unsern Rath; denn des Verstandes Blick
Hat fünfmal höhern Werth als Sinneswitz.

Romeo. Mit bestem Sinn gehn wir zur Maskerade,
Doch Witz ist nicht dabei.

Merc. Das wäre schade.

Romeo. Ich hatte heute einen Traum.

Merc. Auch ich.

Romeo. Was träumtest du?

Merc. Daß Träume oftmals lügen.

Romeo. Sie liegen schlafend, wahre Dinge träumend.

Merc. So hat die Kön'gin Mab dich wohl besucht.
Sie ist der Feen Hebamme und sie kommt

Nicht größer an Gestalt als ein Achat
 Am Zeigefinger eines Aldermanns,
 Und zieht mit dem Gespann von Sonnenstäubchen
 Dem, der im Schlaf liegt, über seine Nase.
 Die Wagenspeichen sind von Spinnebeinen,
 Die Deck' ist aus Heuschreckensfüßigen,
 Aus feinsten Spinnewebe das Geschirr,
 Der Zügel aus des Mondes feuchtem Strahl:
 Die Peitsch' ein Heimchenbein, der Riemen aus Fasern,
 Der Fuhrmann eine kleine, graue Mücke,
 Nicht halb so dick, als wie ein kleines Würmchen,
 Das man aus eines Mädchens Finger sticht:
 Die Kutsch' ist eine leere Haselnuß,
 Von Meister Eichhorn oder Wurm gemacht,
 Die stets der Feen Wagenbauer waren.
 In diesem Aufzug tragt sie Nacht für Nacht
 Zu Liebenden; dann träumen sie von Liebe;
 Zum Knie des Höflings, der von Bücklingen,
 Zur Hand des Advokaten, der von Sporteln,
 Zu Frauenlippen, die von Küßten träumen;
 Oft plagt sie die erzürnte Mab mit Bläschen,
 Weil ihren Athem Zuckerwerk verdarb.
 Bald fährt sie über eines Hofmanns Nase,
 Dann träumt ihm, wie ihn neue Würde schmücke:
 Bald kitzelt sie mit Federn vom Kaputt
 Des Pfarrers Nase, wenn er schlafend liegt,
 Dann träumet ihm von einer bessern Pründe:
 Oft fährt sie dem Soldaten auf den Hals,
 Dem träumt vom Hauen und vom Kehlschneiden,
 Von Breschen, Hinterhalt, von span'schen Klinggen
 Und klastertiefen Trünken; dann ertönt ihm
 Die Trommel; da erschrickt er, er erwacht,
 Flucht ein paar Stoßgebete in der Angst
 Und schläft dann wieder ein. Das ist die Mab,
 Die Pferdemaßen in der Nacht verstrickt
 Und wirres Haar zu Weichselköpfen flicht,
 Die, wieder aufgeslochten, Unheil künden.*)
 Dies ist die Hexe, welche Mädchen drückt,

*) Ein damals verbreiteter Aberglaube, der von der Plica polonica, der schrecklichen Seuche, die man Weichselkopf nennt, seinen Ursprung hat.

Die auf dem Rücken liegen, und zuerst
Im Tragen und Betragen unterrichtet.
Dies ist sie, die —

Romeo. O schweig, Mercutio;
Du sprichst von einem Nichts.

Merc. Von Träumen red' ich,
Von Kindern eines müßigen Gehirns,
Die nur die leere Phantasie erzeugt;
Ein Ding, so dünn von Wesen wie die Luft,
Unstäter als der Wind, der buhlerisch
Des Nord's erfror'nen Busen bald umschmeichelt
Und bald von Ueberdruß von bannen schnaubt,
Um sich dem heißen Süden zuzuwenden.

Benv. Der Wind, von dem du sprichst,
Entführt uns unserm Selbst. Das Gastmahl ist
Indeß vorbei, wir kommen schon zu spät.

Romeo. Zu früh, besürcht' ich, denn mir ahnt ein Unheil,
Ein Etwas, das noch in den Sternen schwebt,
Wird von den Lustbarkeiten dieser Nacht
Den Lauf beginnen und das schöne Sein
Zu einem noch verborg'nen Ziele führen
Durch eine grause That unzeit'gen Todes.
Doch der das Steuer hält von meiner Fahrt,
Leut' meine Segel! — Auf, ihr muntern Freunde!

Benv. So rührt die Trommel!

(Sie gehen.)

Fünfte Scene.

Ein Saal in Capulet's Hause.

Musiker. Bediente.

Erster Bediente. Wo ist Schmorpsanne, daß er nicht aufräumen
hilft? Er maußte einen Teller!

Zweiter Bediente. Wenn alle gute Lebensart in eines oder
zweier Leute Hände liegen soll, die noch dazu ungewaschen sind, so ist
das eine faule Geschichte.

Erst. Bed. Fort mit den Lehnstühlen! Mit dem Schenkstisch auf
die Seite! Seht nach dem Silbergeschirr! — Du, guter Freund,
sieh, daß du ein Stück Marcipan erhaschest; und, wenn du mich lieb
hast, so sag dem Psörtner, daß er Susanne Mühlstein und Lene herein-
lassen soll. — Anton! — Schmorpsanne!

Zweit. Bed. Hier, Bursche; wir sind fertig.

Erst. Bed. Man sieht sich nach euch um, man ruft euch, man fragt nach euch, man sucht euch in dem großen Saale.

Zweit. Bed. Wir können nicht überall sein. — Lustig, ihr Zungen! Seid munter und guter Dinge, wer am längsten lebt, kriegt Alles!

(Sie ziehn sich zurück.)

Capulet, die Gäste und Masken.

Erster Capulet. Willkommen, Herr! die Damen, die am Zeh Der Leichdorn plagt, vergeffen heut' ihr Weh: —

Ah, schöne Frau'n! Welche von euch Allen

Tanzt heute nicht? Ich schwöre, die es abschlägt,

Hat Hühneraugen. Legt' ich's euch an's Herz? —

Willkommen, Gentlemen! Ich weiß die Zeit,

Wo ich 'ne Maske trug und konnt' 'nem Fräulein

Viel Artigkeiten in die Ohren flüstern,

Wie sie es liebt'; — doch's ist vorbei, vorbei!

Willkommen, Gentlemen! — Spielt, Musikanten!

Platz, Platz! Gebt Raum! Und tanzt, ihr Mädchen! Tanzt!

(Musik und Tanz.)

Mehr Licht, ihr Schelme! Fort mit diesen Tischen!

Heizt nicht mehr ein, es wird zu warm im Saal. —

Brav, Bursch! Dein Spaß war hier am rechten Platz.

Nun, setzt euch, lieber Vetter Capulet;

Die Tanzzeit ist bei mir und euch vorbei.

Wie lang ist's wohl, seit wir beim Maskenball

Uns trafen?

Zweiter Capulet. Meiner Treu', auf dreißig Jahr'.

Erst. Cap. Der Daus! So lang? — So lang kann es nicht sein:

Es war ja, denk' ich, bei Lucentio's Hochzeit.

Auf Pfingsten wird es fünf und zwanzig Jahr'.

Gewiß, da waren wir zuletzt maskirt.

Zweit. Cap. 's ist länger her: sein Sohn ist älter, Herr;

sein Sohn ist dreißig.

Erster Cap. Macht mir das nicht weis!

sein Sohn war vor zwei Jahren noch nicht mündig.

Romeo. (Zu einem Bedienten.) Wer ist das Fräulein, die dort jenem Ritter

Zum Tanze folgt?

Bedienter. Ich weiß es nicht, mein Herr.

Romeo. O, sie nur gibt den Herzen ihre Pracht!

Es hängt ihr Liebreiz an der Wang' der Nacht

Wie ein Juwel an eines Mohnen Ohr:

Hoch ragt sie über Irdisches empor.
 Wie eine weiße Taube unter Kräh'n
 Erscheint sie; es beseligt, sie zu sehn.
 Gleich nach dem Tanze, wahrlich, halt' ich Stand,
 Ich bin ein Gott, berühr' ich ihre Hand.
 Hab' ich bis jetzt geliebt? — Schwör's ab, Gesicht!
 Bis heute sahst du wahre Schönheit nicht.

Tybalt. Nach seiner Stimm' ist das ein Montague: —
 Hol' meinen Degen, Bursch: — Was! wagt der Schuft
 Mit seinem FratzenGesicht hieher zu kommen,
 Um unsres Festes Heiterkeit zu stören?
 Nein, bei der Ehr' und Würde meines Stammes,
 Kein Unrecht scheint es mir, ihn todtzuschlagen.

Erst. Cap. Mein Better, was erregt ihr solchen Sturm?

Tyb. Er ist ein Montague, ist unser Feind:
 Ein Schurke, der uns nur zu Trotz erschien,
 Um seinen Spott an unserm Fest zu haben.

Erst. Cap. Ist's Romeo?

Tyb. Der Schurke Romeo.

Erst. Cap. Gib dich zufrieden, Better, laß ihn gehn,
 Er nimmt sich als ein feiner Edelmann;
 Und Wahrheit ist's, Verona spricht von ihm
 So gut als nur von einem jungen Mann.
 Ich wünschte nicht um alles Gold der Stadt,
 Daß Unbill ihm in meinem Haus geschäh'.
 Drum bleibe ruhig, achte nicht auf ihn,
 Ich will es so; und wenn dir an mir liegt,
 So scheuche von der Stirn die Runzeln weg,
 Die sich so wenig zu dem Feste schicken.

Tyb. Sie schicken sich, ist solch ein Schurf' ein Gast;
 Ich leid' ihn nicht.

Erst. Cap. Er soll gelitten sein:

Was, kecker Bursch! — Ich sag', er soll. — Nur zu;
 Seid ihr der Herr hier, oder ich? — Nur zu.
 Du leid'st ihn nicht! — Gott gebe dir Verstand! —
 Du störtest gern wohl alle meine Gäste?
 Willst Habu im Korbe sein? Du wärst der Mann!

Tyb. 's ist Sünd' und Schande.

Erst. Cap. Bursche, geh mir weg,
 Stellst dich so kräpisch an: — Ei, seht mir doch! —
 Gib Acht, du brichst mir noch einmal den Hals.

Daß du mir stets doch widerstreben mußt!
 's ist Zeit — (bei Seite) Schön, meine Kinder: — Hasensfuß,
 Sei still! — Mehr Licht! Es ist ja eine Schande! —
 Ich bring' dich schon zur Ruhe! — Lustig, Kinder.

Iyb. Erzwungene Geduld, freiwill'ger Zorn
 Zerstechen meine Seele wie ein Dorn.

Ich scheide: doch der Zudrang, der gefällt,
 Wird, wie ich fürchte, schrecklich bald vergällt. (Er geht.)

Romeo. (Zu Julia) Wenn meine zu verwegne Hand entweißt
 Dies Heiligthum, so duld' ich strenge Buße;
 Zwei Pilger, meine Lippen, stehn bereit
 Und neigen sich andächtig zu dem Kusse.

Julia. Nein, Pilger, klaget eure Hand nicht an,
 Sie that ja Nichts, als was Andächt'ge pflegen;
 Den Heil'gen laß die Hand des Pilgers nahn,
 Und Pilger strecken Hand der Hand entgegen.

Romeo. Habt ihr nicht Heil'genlippen wie der Waller?

Jul. Ja, doch das Beten ist Bestimmung Aller.

Romeo. Gestatte dann, o theure Heil'ge, nun,
 Daß auch die Lippen wie die Hände thun.
 Sie beten, möchtest du ihr Flehn erhören,
 Daß nicht die Zweifel Hoffnungen verschwören.

Jul. Gewährend auch regt sich ein Heil'ger nicht.

Romeo. So bleib denn regungslos, o holdes Licht,
 Wenn meine Lippen sich zu deinen finden,
 Sich eines jeden Fehles zu entbinden. (Er küßt sie.)

Jul. So hastet nun dein Fehl auf meinen Lippen?

Romeo. Auf deinen Lippen! Vorwurf reich an Glück!
 So gib mir meinen Fehl sogleich zurück. (Küßt sie wieder.)

Jul. Ihr küßet nach dem Buch.

Wärt. Die Mutter wünscht mit euch zu sprechen, Fräulein.

Romeo. Wer ist die Mutter?

Wärt. Ei nun, junger Herr,
 Des Fräuleins Mutter ist die Frau vom Hause,
 'ne gute Dame, weiß und tugendhaft.

Ich war des Mädchens Amme, die ihr sprach;
 Ich sag' euch, — wer sie fischt, ist wohl daran.

Romeo. O sagt mir, ist sie eine Capulet?
 O schwere Kunde! Denn dann wär' mein Leben
 In meiner Feinde Macht dahin gegeben.

Wend. Kommt, laßt uns gehn; die Lust ist noch im Gang

Romeo. Das mehrt mir in der Brust der Qualen Drang.

Grü. Cap. So bleibt doch, Herrn, und denk' noch nicht an's Gehn:
Wir haben noch ein schlichtes Mahl vor uns. —

Muß es denn sein? Nur dann, so dank' ich euch:

Dank, liebe Herrn; euch Allen gute Nacht! —

Mehr Fackeln her! — Laßt uns zu Bette gehn!

(Zum zweiten Capulet)

Kommt, Burſch! — Bei meiner Treu', es ist schon spät;

Ich gehe schlafen. — (Alle ab, außer Julia und die Wärterin.)

Jul. Sag', Amme, mir, wer ist der junge Mann?

Wärt. Liberio's, des alten, Sohn und Erbe.

Jul. Wer ist's, der eben aus der Thüre geht?

Wärt. Das, denk' ich, wird der junge Pedro sein.

Jul. Und sein Begleiter, der nicht tanzen wollte?

Wärt. Den kenn' ich nicht.

Jul. Erkundige dich doch: — ist er vermählt,
So möchte wohl ein Grab mein Brautbett sein.

Wärt. Sein Nam' ist Romeo, ein Montague;
's ist eures größten Feindes einz'ger Sohn.

Jul. Aus einz'gem Haß muß einz'ge Lieb' entbrennen!
Zu früh ihn schau'nd lernt' ich zu spät ihn kennen.

Die Liebe thut ein seltnes Weh mir an,

Daß ich dem Feinde liebend mich muß nah'n.

Wärt. Was soll das heißen?

Jul. Es ist nur ein Reim,

Den ich von einem Tänzer lernte. (Man ruft drinnen: „Julia!“)

Wärt. Ja! —

Kommt, laßt uns gehn; denn Niemand ist mehr da. (Sie gehen.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ein freier, an Capulet's Garten grenzender Platz.

Romeo tritt auf.

Romeo. Kann ich von hinnen, da mein Herz hier weilt?

Zurück, o Erde, suche dir dein Centrum.

(Er ersteigt die Mauer und springt herab.)

Benvolio und Mercutio treten auf.

Benvolio. O Romeo! mein Vetter!

Mercutio. Er ist klug;
Mein Treu', er schlich sich aus dem Haus in's Bett.

Venv. Er lief dorthin und sprang die Gartenmauer
Hinab. Ruf' ihn, Mercutio.

Merc. Nein, ich beschwör' ihn. —

He, Romeo! Du Tollkopf! Narr! Verliebter!

Erschein' in eines Seufzers Nachtgestalt!

Sprich einen Reim nur, und ich bin zufrieden.

Schrei' „Ach und Weh!“ reim' Liebe nur auf Triebe;

Gib der Gevattrin Venus gute Worte,

Sag' nur ein Spitzwort ihrem blinden Sohn,

Adam*) Cupido, der so trefflich schoß,

Als einst der Fürst

Kophetua**) das Bettlermädchen liebt. —

Er hört nicht, sieht nicht, er bewegt sich nicht;

Der Aff' ist todt; drum will ich ihn beschwören.

Bei Rosalinen's Aug' beschwör' ich dich,

Bei ihrer hohen Stirn, der Purpurlippe,

Dem zarten Fuß, bei ihrem schlanken Bein,

Bei ihrer süß'gen Hüft' und jenem Reich,

Deß Wundergegend nahe daran grenzt,

Daß du in eigener Gestalt erscheinst.

Venv. Wenn er dich hört, so wirst du ihn erzürnen.

Merc. Damit wohl nicht: es würd' ihn mehr erzürnen.

Beschwör' ich einen Geist von seltner Art

In der Geliebten Zauberkreis, ihn bannend,

Bis ihre Macht zu Boden ihn gestreckt,

Das nähm' er übel. Aber mein Beschwören

Ist schön und gut; in seines Mädchens Namen

Beschwör' ich ihn blos, um ihn aufzurichten.

Venv. Kommt, er verberg sich unter diese Bäume,

Um dem Humor der Nacht sich zu gesellen:

Blind liebt er, und so paßt er in das Dunkel.

Merc. Ist Liebe blind, so trifft sie nicht an's Ziel.

Er wird im Schatten eines Baumes weilen

Und wünschen, daß sie wär' die reife Frucht,

Die Mädchen, unter sich allein, bescherzen. —

*) Eine Anspielung auf den Bogenschützen Adam Bell aus der Räuberbande Robin Hood's.

**) Die Geschichte einer alten Ballade: „Der Sang der Bettlerin und des Königs,“ die sich im ersten Bande der Percy'schen Sammlung findet.

Romeo, gut' Nacht! — Ich will zu Bette gehn;
Das Feldbett hier ist mir zu kalt zum Schlafen.
Kommt, laßt uns fort!

Benv. Ja, geht; es ist vergeblich
Ihn hier zu suchen, der sich uns versteckt.

(Sie gehen.)

Zweite Scene.

Capulet's Garten.

Romeo tritt auf.

Romeo. Der Narben lacht, wer nimmer Wunden fühlte

(Julia erscheint oben an einem Fenster.)

Doch still! welch Licht erscheint an jenem Fenster?

Es ist der Ost und Julia die Sonne! —

Geh auf, o schöne Sonne! Tödte Luna,
Die schon in blassem Meide sich verzehrt,
Weil du sie weit an Schönheit übertriffst:
Dien' ihr nicht länger, weil sie neidisch ist;
Nur blaß und grün ist ihr Bestalenkleid,
Blos Thoren tragen es; o wirf es ab! —
Es ist mein Fräulein; es ist meine Liebe!

O, wüßt' sie's, daß sie's wäre! —

Sie spricht, doch sagt sie nichts. Was macht es aus?

Ihr Auge redet, ich will Antwort geben. —

Ich bin zu kühn; sie redet nicht zu mir:

Zwei von den schönsten Sternen an dem Himmel,

Wo anders thätig, baten ihre Augen,

So lang' zu leuchten, bis sie widerkehren.

Doch wären dort die Augen, hier die Sterne,

Dann würde sie der Wange Glanz beschämen,

Wie Sonne Lampenlicht; ein Strahlgen Himmel

Ergöss' ihr Auge durch den ganzen Himmel;

Ein Vogel säng' den andern staunend nach

Und hielt die dunkle Nacht für hellen Tag. —

Sieh', wie sie auf di. Hand die Wange lehnt!

O wär' ich doch der Handschuh dieser Hand

Und rührte diese Wange!

Jul. Weh!

Romeo. Sie spricht:

Sprich weiter, süßer Engel! Denn du strahlst

So glorreich mir herab in dieser Nacht,

Wie ein beschwingter Bote von dem Himmel

Dem staunenden, emporgekehrten Blick
Des Sterblichen, der sich zurücke beugt
Ihm nachzuschau'n, wie er auf trägen Wolken
Dahin sich schwingt durch den gewölbten Aether.

Jul. O Romeo! warum doch Romeo?
Verläugne deinen Stamm, verwirf den Namen:
Willst du das nicht, so schwör' mir ew'ge Liebe,
Und ich bin länger keine Capulet.

Romeo. (Bei Seite) Soll ich mehr hören, oder soll ich reden?

Jul. Es ist allein dein Name, der mein Feind; —
Du selbst bist nur du selbst, kein Montague.
Was ist denn Montague? nicht Hand, noch Fuß,
Noch Arm, noch Antlitz, oder sonst ein Theil
Von deinem wahren Wesen. Nenn' dich anders!
Was liegt am Namen? Was man Rose nennt,
Hat gleichen Duft, wofern's auch anders hieße;
So Romeo, hieß' er nicht Romeo,
Es blieb' ihm all' der Werth, den er besitzt,
Dhn' diesen Titel. — Leg' den Namen ab
Und nimm für ihn, der nicht zu deinem Selbst
Gehört, mich ganz.

Romeo. Ich halte dich beim Wort:
O liebe mich, so lass' ich neu mich taufen;
Hinfort will ich nicht Romeo mehr heißen.

Jul. Wer bist du denn, der hier, in Nacht gehüllt,
Mein Selbstgespräch belauscht?

Romeo. Mit einem Namen
Kann ich dir nicht verkünden, wer ich bin:
Mein Nam', o Heil'ge, ist mir selbst verhaßt,
Nur darum, weil er feindlich dir erklingt;
Hätt' ich ihn schriftlich, so zerriss' ich ihn.

Jul. Es trank mein Ohr noch keine hundert Worte
Von diesen Lippen, doch es kennt den Ton;
Bist du nicht Romeo, ein Montague?

Romeo. Von Beiden Keins, wenn Eins dir nicht gefällt.

Jul. Wie kamst du her? Sprich! Und aus welchem Grund?
Die Mau'r ist hoch und nicht so leicht erklimmt.
Bedenke, wer du bist; du wärst verloren,
Wenn einer meiner Vettern hier dich fände.

Romeo. Ich schwang mich auf der Liebe Fittig her:
Denn Liebe schrecken Wälle nicht, noch Mauern.

Was Liebe nur vermag, das wagt ihr Muth;
Drum machten deine Bettern mich nicht beben.

Jul. Wenn sie dich sehn, so werden sie dich morden.

Romeo. Ach! mehr Gefahr droht mir von deinen Augen,
Als von der Bettern Schwertern; blicke freundlich,
So bin ich gegen ihre Wuth gestählt.

Jul. Ich möcht' nicht um die Welt, daß sie dich seh'n.

Romeo. Der Mantel dunkler Nacht verbirgt mich ihuen.
Liebst du mich nicht, so mögen sie mich finden;
Denn besser, wenn ihr Haß mein Leben endet,
Als lebt' ich ewig, ungeliebt von dir.

Jul. Wer hat zu diesem Orte dich geleitet?

Romeo. Die Liebe, die mich antrieb, ihn zu suchen;
Sie lieh Verstand mir, und ich lieh ihr Augen.
Ich bin kein Steuermann; doch wärst du weit
Wie Ufer, die das fernste Meer bespielt:
Nach solchem Kleinod wagt' ich kühn mein Leben.

Jul. Du weißt, mich deckt der Schleier dunkler Nacht,
Sonst färbte Mädchenröthe meine Wange
Um das, was ich vorhin zu dir gesprochen.
Gern möcht' ich förmlich thun, gern, gern verläugnen,
Was ich gesagt; doch fahre wohl, Verstellung!
Sprich, liebst du mich? Ich weiß, du wirst's bejah'n;
Und ich vertraue dir: doch wenn du schwörst,
So kannst du untreu werden. Jupiter

lacht, wie man sagt, des Meineids der Verliebten.

O, theurer Romeo, wenn du mich liebst,
So sag's mir frei: doch wenn du etwa glaubst,
Ich sei zu schnell besiegt, so will ich grollen,
Die Stirne runzeln und dir „Nein!“ erwidern
Auf deine Werbung; doch sonst nicht um Alles.
Mein theurer Montague, ich bin zu zärtlich;
Du könntest mich für leichten Sinnes halten:

Doch glaube, Freund, ich werde treuer sein,
Als Andre, die sich fremder stellen können.
Ich selbst auch hätte fremder mich gezeigt,
Hätt'st du gehört nicht, eh' ich es gewahrte,
Die Sprache meiner Liebe. Drum verzeih',
Und halte nicht für leichtsinn mein Gewähren,
Da dir die stille Nacht mein Herz verrieth.

Romeo. Ich schwöre, Julia, bei dem heil'gen Monde,

Der dieser Bäume Wipfel silbern färbt, —

Jul. Schwör' nicht beim Mond, dem unbeständ'gen Mond,
Der ewig seiner Scheibe Form verändert,
Damit gleich wankend nicht dein Lieben sei.

Romeo. Wobei denn schwör' ich sonst?

Jul. Schwör' lieber nicht; —

Doch wenn du willst, so schwör' bei deinem Selbst,
Bei ihm, das ich als einen Gott verehere,
Ich glaub' dir Alles.

Romeo. Wenn mein liebend Herz —

Jul. Wohl, schwöre nicht. Erfreu' ich gleich mich dein,
So freut mich doch der Bund nicht dieser Nacht:

Er ist zu rasch, zu unbedacht, zu plöblich;

Zu gleich dem Blitze, der dahin schon ist,

Eh' man nur sagen kann: „es blitzt!“ — Gut' Nacht!

Mag diese Liebesknoxp' als Blume stehn

Durch Sommers Nacht, wenn wir uns wiedersehn.

Gut' Nacht! Gut' Nacht! O dränge gleiche Lust,

Wie mich beglückt, durch deine sel'ge Brust!

Romeo. So unbefriedigt willst du mich verlassen?

Jul. Wie kannst du mehr Befriedigung verlangen?

Romeo. Zum Tausche deinen Liebeschwur für meinen.

Jul. Ich gab dir meinen, eh' du ihn verlangtest,
Und wollte doch, ich hätt' ihn noch zu geben.

Romeo. Nähmst ihn wohl gern zurück? Warum, o Liebe?

Jul. Um dir freigebig ihn zurückzugeben.

Doch wünsch' ich das nur, was ich habe, mir.

Mein Lieben ist an grenzenloser Tiefe

Dem Meere gleich; ich habe desto mehr,

Je mehr ich gebe, Beides ist unendlich.

Die Wärterin ruft drinnen.

Ich höre drin Geräusch. — Leb' wohl, mein Freund! —

Gleich, Amme! — Theurer Montague, sei treu.

O, wart' ein Weilchen hier, ich komme wieder.

(Sie geht.)

Romeo. O sel'ge, sel'ge Nacht! Ich fürchte nur,

Weil Nacht es ist, es sei nur Alles Traum,

Zu schmeichelnd süß, um Wirklichkeit zu sein.

Sofia erscheint wieder am Fenster.

Jul. Drei Worte, Romeo, dann gute Nacht.

Wenn deines Liebens Absicht redlich ist

Und Eh' dein Zweck, so melde mir doch morgen

Durch Jemand, den ich zu dir schicken werde,
An welchem Ort und wann wir uns vermählen;
Ich lege dir mein ganzes Glück zu Füßen
Und folge dir, Gebieter, durch die Welt.

Wärt. (Von innen) Fräulein!

Jul. Ich komme, gleich: — Doch meinst du's anders,
So bitt' ich —

Wärt. (Von innen) Fräulein!

Jul. O ich komme gleich: —
Wirb ferner nicht und laß mich meinem Schmerz:
Ich schide morgen.

Romeo. Ha, bei meiner Seele, —

Jul. Zu tausendmalen gute Nacht! (Sie geht.)

Romeo. Schlimm tausendmal, wenn mir dein Reiz nicht lacht. —
Wie Knaben weg vom Buch, wird Lieb' zum Lieben,
Doch Lieb' von Lieb', wie's Kind zur Schul', getrieben.
(Er entfernt sich langsam.)

Julia zeigt sich wieder am Fenster.

Jul. St! Romeo! St! — Hätt' ich 'nes Falkners Stimme
Zurückzuloden diesen edeln Falken!
Der Zwang ist heiser, wagt nicht laut zu sprechen;
Die Höhle sprengt' ich sonst, wo Echo liegt,
Und machte durch des Namens „Romeo“
Laut ihre Zunge heisrer als die meine.

Romeo. Es ist mein Herz, das meinen Namen nennt.
O Silberton dem Liebenden bei Nacht,
Musik dem Ohr des Lauschers!

Jul. Romeo!

Romeo. O meine Theure!

Jul. Sag', um welche Stunde
Soll morgen früh ich schiden?

Romeo. Um neun Uhr.

Jul. Ich thu's. Ach, zwanzig Jahr sind's bis dahin!
Ich weiß nicht mehr, warum ich dich zurückrief.

Romeo. So laß mich weilen, bis du dich erinnerst.

Jul. Ich werd' es wohl vergessen, daß du weilest,
Mich deiner süßen Nähe nur erinnernd.

Romeo. Und ich noch stehn, daß du es noch vergessest,
Vergessend selber, daß ich wo daheim.

Jul. Der Morgen kommt; ich wollte doch du gingst,
Doch weiter nicht als eines Mädchens Vogel,

Den sie aus ihrer Hand ent schlüpfen läßt,
Gleich dem Gefang'nen, den die Kette hält,
Am seidnen Faden ihn zurückziehend,
Aus mächt'ger Eifersucht auf seine Freiheit.

Romeo. Ich wollt', ich wär' dein Vogel!

Jul. Wärest du's, Theurer!

Doch würd' ich dich aus vieler Liebe tödten.
Gut' Nacht! Gut' Nacht! Süß ist des Abschieds Pein;
Ich rief wohl gute Nacht bis zu dem Morgenschein! (Geht ab.)

Romeo. Schlaf auf dein Auge! Fried' in deine Brust! —
Wär' Fried' und Schlaf ich, ruh'nd in solcher Lust!
Der Siedelei des Klausners will ich nah'n,
Den Rath des heil'gen Mannes zu empfan'n. (Er geht.)

Dritte Scene.

Des Klosterbruders Lorenzo Zelle.

Pater Lorenzo mit einem Korbchen.

Lorenzo. Der Morgen graut und lacht der Nacht entgegen,
Im Osten leuchtet schon des Lichtes Segen;
Die Finsterniß flieht wankend und betrunken
Von Titan's Bahn, verscheucht von seinen Funken.
Oh' höher nun die Sonn' ihr Aug' erhebt,
Den Nachtthau trocknet und die Welt belebt,
Muß ich den Korb mit Kraut und Blumen füllen,
Die Gift so wie Gesundheitskraft umhüllen.
Die Erd' ist Mutter der Natur und Grab;
Was sie geboren hat, schlingt sie hinab:
Und manche Kinder, die ihr Schooß empfangen,
Sehn wir gefügigt an ihren Brüsten hängen;
Gar viele reich an köstlichem Gehalt,
Keins ohne Nutzen, alle mannigfalt.
Wie mächt'ge Kräfte ruhen in dem Stein,
In Pflanze, Kraut, und wirken zaub'rich ein!
Nichts ist so schlecht, was nur erzeugt die Erde,
Daß es ihr nützlich nicht und heilsam werde.
Nichts ist so gut, daß es, ursprünglich rein,
Wenn mißbraucht, nicht verderblich könnte sein:
Selbst Tugend, falsch geübt, ist oft zu tadeln,
Wie Fehler oft zu Tugenden sich adeln.
Wer dächte, daß in dieses Blümchens Kinde
Sich Gift mit Arznei vereinet finde?

Durch den Geruch belebt sie alle Kräfte,
Genossen — wirken tödlich ihre Säfte.
So kämpfen in dem menschlichen Gemüthe
Zwei Feinde: böser Will' und Herzensgüte,
Und wo der schlimmere den Sieg erwirbt,
Da naht der Tod sich und die Pflanze stirbt.

Romeo kommt.

Romeo. Guten Morgen, Vater!

Lor. Benedicite!

Wer grüßt so freundlich mich mit früher Zunge? —
Ein schweres Haupt verräth es, junger Sohn,
So früh Ahe dem Bett zu sagen schon:
Die Sorge wacht im Auge jedes Alten,
Und Schlaf entflieht, wo Sorgen Wache halten.
Da wohnt nur Schlaf, wo mit gesundem Blut
Und freiem Sinn die heitre Jugend ruht:
Drum ist dein frühes Kommen nur ein Zeichen,
Daß deiner Unruh' Ruhe mußte weichen.
Wie, Romeo? Oder hättet ihr die Nacht
Gar außer euerm Bette zugebracht?

Romeo. So ist's; ich wußte süß're Ruh' zu finden.

Lor. Bei Rosalinen? — Gott verzeih' die Sünden!

Romeo. Bei Rosalinen? Würd'ger Vater, nein;
Vergessen ist der Nam' und seine Pein.

Lor. Recht, wackerer Sohn! Jedoch, wo warst du? sage!

Romeo. Ich geb' dir Antwort vor der zweiten Frage.
Ich war in meines Feindes Festvereine,
Und dort verwundete mich plötzlich Eine,
So wie ich sie; und, was uns heilen kann,
Das ruht in deinen Händen, heil'ger Mann.
Du siehst, daß mir kein Haß im Busen quillt,
Da auch dem Feinde meine Bitte gilt.

Lor. Sag' einfach, Sohn, wie's um das Herz dir sei;
Wer Räthsel beichtet, den spricht man in Räthseln frei.

Romeo. So wise denn, daß sich mein Sinn entbrannt
Des Capulet holber Tochter zugewandt:
Sie gab ihr Herz zurück mir für das meine,
Und den Vereinten fehlt nur zum Vereine
Die heil'ge Eh'. Wo, wann wir uns gefunden
Und durch den Schwur für Ewigkeit verbunden,
Das will ich auf dem Wege dir erzählen;

Jetzt bitt' ich dich, noch heut' uns zu vermählen.

Lor. O heiliger Franzisk! Wie wandelbar!
Ist Rosaline, die dein Abgott war,
So bald vergessen? Glüh'n der Liebe Kerzen
Im Männerauge blos und nicht im Herzen?
Jesus Maria! Welche Thränen flossen,
Um diese Rosaline nur vergossen!

Und statt gelöscht zu werden, stieg die Gluth
Nur mehr und mehr durch dieser Thränen Fluth!
Am Himmel schwebt noch deiner Seufzer Flor,
Noch summt dein Stöhnen um mein altes Ohr;
Es zeigen helle Flecke meine Wangen
Von alten Thränen, die noch nicht vergangen.
Warst du selbst und diese Schmerzen dein,
So war der Schmerz für Rosalin' allein.

Bist du verändert? So gesteh' es dann,
Das Weib darf wanken, ist so schwach der Mann.

Romeo. Du schaltst mich oft um Rosalinen schön.

Lor. Weil du geras't, nicht, weil du liebtest, Sohn.

Romeo. Du hast mich, ihre Liebe zu begraben.

Lor. Nicht in das Grab,

Das eine neue nur dir gab.

Romeo. Ich bitte, schilt mich nicht: mein süßes Leben
Hat Herz um Herz mir ganz dahingegeben;
So that die Andre nicht.

Lor. Weil sie gewußt,
Daß dich zu ihr nur zog die flücht'ge Lust.

Doch komm, du Flattergeist, und folge mir;
In einem Stück bin ich doch eins mit dir.

Sieh', dieser Bund kann künst'gem Unheil wehren
Und beider Häuser Haß in Liebe kehren.

Romeo. O, laß uns gehn; ich darf nicht länger weilen.

Lor. Gemach! Denn leicht zum Falle führt das Eilen. (Beide ab.)

Vierte Scene.

E i n e S t r a ß e.

Benvolio, Mercutio.

Mercutio. Zum Teufel, wo muß Romeo stecken? — Ist er
heute Nacht nicht nach Hause gekommen?

Benv. Nach seines Vaters Hause nicht; ich sprach seinen Die-
ner.

Merc. Die Blasse, hartgesinnte Rosaline
Wird ihn am Ende noch zum Wahnsinn treiben.

Benv. Des alten Capulet Verwandter, Tybalt,
Sandt' einen Brief in seines Vaters Haus.

Merc. Wohl eine Forderung, ich wette drauf.

Benv. Er wird antworten.

Merc. Jeder, der schreiben kann, kann einen Brief beantworten.

Benv. Nein, ich würd' dem Schreiber des Briefes antworten,
wie er trozt, wenn man ihm trozt.

Merc. Ach, der arme Romeo! Er ist schon todt! Durchbohrt
von dem schwarzen Auge eines weißen Mädchens; durch's Ohr ge-
schossen mit einem Liebeslied; sein Herz durch den Pfeil des kleinen
blinden Bogenschützen mitten entzwei gespalten! Ist er denn wohl
der Mann, der es mit Tybalt aufnehmen könnte?

Benv. Was ist denn Tybalt?

Merc. Mehr als der K a h e n p r i n z, *) das kann ich dir sagen.
Er ist ein Heros in Complimenten. Er sicht euch, wie ihr nach Noten
singt, hält Takt, Zeitmaß und Ton; er beobachtet seine Pausen, Eins,
Zwei, und den dritten Stoß in die Brust; er ist der unfehlbare Mör-
der eines seid'nen Knopfes, ein Stänker, ein Stänker, ein Ritter vom
ersten Range, — er sicht nach der Kunst: Ach, der göttliche Passado!
Der Punto reverso! Der Hay!**)

Benv. Der — was?

Merc. Der Teufel hole alle solche abgeschmackte, lispelnde, affec-
tirte Eisenfresser! Und ihre Wörter und ihre Accente dazu! — „Beim
Himmel, eine Mordklinge! — Eine wahre Athletenfigur! — Eine
göttliche Hure!“ — Ist es nicht ein Jammer, o Großvater,***) daß
wir mit diesen ausländischen Schmetterlingen heimgesucht werden,
mit diesen Modegecken, diesen Pardonnez-moi's, die so hartnäckig
auf ihre neuen Formen halten, daß sie auf der alten Bank nicht ruhig
sitzen können? O, über ihre bons! über ihre bons!

Romeo kommt.

Benv. Da kommt der Romeo! Da kommt der Romeo!

Merc. Ohne seinen Roggen, wie ein getrockneter Hering: — O,
Fleisch, Fleisch, wie bist du Fisch geworden! — Jetzt liebt er die Lie-

*) Tybert oder Tybalt heißt der Kater Prinz im Englischen „K e i n e f e
F u c h s.“

**) Hay für hai, you have it, „Ihr habt es! Der Dieb sitzt!“ wofür
man etwa Ha! sagen würde.

***) Er redet in seiner Laune die Großältern an, die von den Gebrechen der
väter Zeit noch Nichts wußten.

der, die Petrarca glücklich: Laura war gegen seine Geliebte eine Küchenmagd; — zum Hentker, sie hatte doch wenigstens einen Liebhaber, der sie besser besingen konnte: Dido ein Bettel; Kleopatra eine Zigeunerin; Helena und Hero gemeine Dirnen und Landstreicherinnen; Thïsbe ein Blauauge oder sonst was, aber doch ein nichtsnutziges Ding. — Signor Romeo, bon jour! Hier ist ein französischer Gruß für eure französischen Pumphosen. Ihr spieltet uns diese Nacht einen artigen Streich.

Romeo. Guten Morgen, Freunde! Welchen Streich hab' ich euch denn gespielt?

Merc. Daß ihr euch fortstahl, mein Herr; ich meine also einen Diebestreich. Versteht ihr mich nicht?

Romeo. Verzeiht, guter Mercutio, ich hatte dringende Geschäfte, und in dergleichen Fällen muß man wohl je zuweilen die Höflichkeit verletzen.

Merc. Das heißt, solch ein Fall, wie der ewige, nöthigt Einen, seine Knie zu beugen.

Romeo. Nämlich, um seine Höflichkeit zu bezeugen.

Merc. Du hast es recht artig getroffen.

Romeo. Ihr habt das sehr höflich auseinandergesetzt.

Merc. Dafür bin ich auch die Blume Höflichkeit.

Romeo. Eine Blumenkrone.

Merc. Auf's Haar getroffen!

Romeo. Ei, da sind ja meine Schuhe wohl beklümt?

Merc. Gut gewendet: verfolge diesen Witz, bis du deine Schuhe abgelaufen hast, damit, wenn eine Sohle davon abgerissen ist, der Witz einfach und allein zurückbleibe.

Romeo. O über den einfachen verfohlten Witz, der wegen seiner Einzelheit auch ganz einfach und allein dasteht.

Merc. Kommt mir zu Hilfe, guter Benvolio; mein Witz sinkt in Ohnmacht.

Romeo. Die Peitsche und Sporen, die Peitsche und Sporen! Sonst ruf' ich: „gewonnen!“

Merc. Wenn euer Witz auf die wilde Gänsejagd geht, dann bin ich verloren; denn, bei Gott, du hast mehr von der wilden Gans in einem von deinen Sinnen, als ich in allen meinen fünfzen habe. Hatte ich Etwas um der Gänse willen mit euch zu thun?

Romeo. Ihr hattet nie Etwas mit mir zu thun, wenn ihr um der Gänse willen Nichts mit mir zu thun hattet.

Merc. Ich will euch für diesen Spaß in's Ohr beißen.

Romeo. Nein, gute Gans, beiße nicht.

Merc. Euer Witz ist ein bitterer Johannisapfel; eine äußerst scharfe Brühel!

Romeo. Und paßt eine solche nicht sehr gut zu einer Gans?

Merc. O, hier ist ein Witz aus Ziegenfellen, der sich von einem Zoll bis zu einer Elle breit ausdehnen läßt.

Romeo. Ich dehne ihn aus wegen des Wortes „breit;“ denn wenn ich es zu dem Worte „Gans“ füge, so zeigt es dich so lang und breit wie eine Gans.

Merc. Ei, ist das nicht besser, als vor Liebe seufzen? Nun seid ihr gesellig, nun seid ihr Romeo; nun seid ihr das, was ihr wirklich seid, nach Kunst und nach Natur: denn diese kindische Liebe gleicht einem rechten Einfaltspinsel, der mit lechzender Zunge umherläuft, um seine Tollheiten in irgend einer Höhle zu verbergen.

Benv. Halt hier, halt!

Merc. Du ruffst mir „Halt!“ zu, wo ich eben im vollen Zuge bin.

Benv. Dein Zug würde sich sonst sehr weit erstrecken.

Merc. O, da bist du sehr stark im Irrthum, ich würde es sehr kurz gemacht haben: denn ich war gerade auf dem Grund meines Zuges gekommen und wollte nicht weiter um die Wette ziehen.

Romeo. Seht den herrlichen Aufzug!

Die Wärterin und Peter kommen.

Merc. Ein Segel, ein Segel, ein Segel!

Benv. Zwei, zwei; ein Mannsheud und ein Weiberheud!

Wärt. Peter!

Peter. Sogleich.

Wärt. Meinen Fächer, Peter.

Merc. Ich bitte dich, guter Peter, bedecke ihr Gesicht; denn ihr Fächer ist doch das Schönste von Beiden.

Wärt. Ich wünsch' euch guten Morgen, meine Herrn.

Merc. Ich wünsch' euch guten Abend, schöne Dame!

Wärt. Warum denn guten Abend?

Merc. Nichts Andres, versich' ich euch; denn die unkeusche Hand des Sonnenzeigers sitzt schon auf dem Schweife des Mittags.

Wärt. O geht mir weg! Was seid ihr für ein Mann?

Romeo. Ein Mann, gute Frau, den Gott dazu geschaffen hat, sich selbst zu verderben.

Wärt. Meiner Tren', das ist gut gesagt. — „Sich selbst zu verderben!“ — Meine Herrn, kann mir einer von euch wohl sagen, wo ich den jungen Romeo antrefe?

Romeo. Ich kann es euch am besten sagen; doch der junge Romeo wird älter geworden sein, wenn ihr ihn antretft, als er da war, wo

ihr ihn suchtet. Ich bin der Jüngste, der diesen Namen erhielt, weil kein Schlechterer da war.

Wärt. Gut gesagt.

Merc. So? Ist denn das Schlimmste gut? Sehr wohl verstanden! Wahrhaftig klug, sehr klug!

Wärt. Wenn ihr Derjelbe seid, Herr, so wünsch' ich euch allein zu sprechen.

Benv. Sie wird ihn zu einem Abendessen einladen.

Merc. Eine Kupplerin, eine Kupplerin! Gewiß! — Willst du mit zu deinem Vater gehn? wir wollen dort zu Mittag speisen.

Romeo. Ich will dir folgen.

Merc. Fahre wohl, alte Dame; fahre wohl, Dame, Dame,
(Mercutio und Benvolio gehen.)

Wärt. Ja, lebt wohl! — Ich bitt' euch, Herr, welcher unverschämte Mensch war das, der seiner Schelmerei so freien Lauf ließ?

Romeo. Ein junger Herr, Amme, der es liebt, sich selbst reden zu hören; er spricht in einer Minute mehr, als er in einem Monat verantworten kann.

Wärt. Sagt er Etwas gegen mich, so will ich ihn bei den Ohren kriegen, und wäre er noch zehnmal so dreist als er ist, sammt zwanzig Gecken seines Gleichen; und wenn ich es nicht kann, so können's Andere. So ein schäblicher Kerl! Ich bin keiner von seinen Flederwischen; ich bin keine von seinen Creaturen: — (zu Peter) Und du kannst so ruhig dastehen und mit ansehen, wie sich jeder Taugenichts nach Gefallen über mich hermacht?

Peter. Ich habe Niemand sich nach Gefallen über euch hermachen sehen; sonst hätte ich gleich vom Leder gezogen, das kann ich euch versichern. Ich habe eben so viel Courage als jeder Andere, wenn ich meinen Vortheil bei einem Handel sehe und wenn das Recht auf meiner Seite ist.

Wärt. Wahrhaftig, ich habe mich dermaßen geärgert, daß ich am ganzen Leibe zittere. So ein lausiger Kerl! — Seid so gütig, mein Herr, auf ein Wort! — Wie ich euch sagte, mein junges Fräulein befahl mir, euch aufzusuchen. Was sie mir auftrug, euch mitzutheilen, will ich für mich behalten. Aber erst laßt mich euch sagen, wenn ihr sie wolltet zum Besten haben, so würdet ihr sehr schlecht an ihr handeln: denn sie ist jung; und wenn ihr sie anführtet, so wäre das nicht artig mit einem Fräulein umgegangen.

Romeo. Empfiehl mich deinem Fräulein. Ich betheure —

Wärt. Das gute Herz! Nun wahrhaftig, das will ich ausrichten. Mein Gott, sie wird vor Freude außer sich gerathen.

Romeo. Was willst du denn ausrichten? Du hast mich ja noch nicht ausgehört.

Wärt. Ich will ihr sagen, daß ihr bethenert, und ich meine, das ist eine recht anständige Erklärung für einen Cavalier.

Romeo. Sag' ihr, sie mög' auf einen Vorwand finnen, Zur Beichte diesen Nachmittag zu gehn.

Wenn sie gebeichtet, in Lorenzo's Klause,
Soll dann darauf die Trauung schnell erfolgen —
Hier, nimm für deine Mühh'.

Wärt. Nicht einen Pfennig, Herr.

Romeo. Du mußt es nehmen.

Wärt. Heute Nachmittag?

Nun wohl denn, edler Herr, ihr sollt sie treffen.

Romeo. Du magst verharren hinter der Abtei:

Mein Diener soll dir noch in dieser Stunde

Geknüpft aus Stricken eine Leiter bringen,

Auf der ich zu dem Gipfel meiner Wonne

Hinan will steigen in verschwieg'ner Nacht. —

Leb' wohl! — Sei treu, ich lohne deinen Dienst.

Leb' wohl! — Empfehl mich deinem schönen Fräulein.

Wärt. Der Himmel mag euch segnen! — Hört noch Eins.

Romeo. Was willst du, gute Frau?

Wärt. Ist euer Diener treu? Wo Zwei berathen,
Da bringt ein Dritter oftmals großen Schaden.

Romeo. Ich schwöre dir, der Mensch ist treu wie Gold.

Wärt. Wohl, Herr. — Mein Fräulein ist das liebenswürdigste Fräulein von der Welt. Ach, mein Gott, wie sie noch so ein kleines plapperndes Ding war — O, da ist ein Edelmann in der Stadt, ein gewisser Paris, dem sie gar sehr in die Augen sticht. Aber das gute Herz mag eben so gern eine Kröte sehn, eine recht garstige Kröte, als ihn. Ich ärgere sie zuweilen und sag' ihr, Paris sei der schönste Mann; aber wahrhaftig, wenn ich das sage, so wird sie so blaß wie'n Tischuch. — Fangen nicht Rosmarin und Romeo mit dem nämlichen Buchstaben an?

Romeo. Ja, Amme; warum das? Sie fangen Beide mit einem Ran.

Wärt. Leser Vogel! Sie weiß euch die artigsten Sprüche über Romeo und Rosmarin, so daß euch das Herz im Leibe lachen würde, wenn ihr es hörtet.

Romeo. Empfehl mich deinem Fräulein.

(Er geht.)

Wärt. Tausendmal. — He, Peter!

Peter. Was beliebt?

Wärt. Nimm meinen Fächer und geh mir voraus. (Gehen ab.)

Fünfte Scene.

Capulet's Garten.

Julia tritt auf.

Julia. Es war um neun, als ich die Amme sandte,
Und sie versprach, in einer halben Stunde
Zurückzukehren. Kann sie ihn vielleicht
Nicht finden? — Keineswegs. — Nein, sie ist lahm!
Zum Liebesherold taugt nur der Gedanke,
Der zehnmahl schneller eilt als Sonnenstrahlen,
Wenn sie die Nacht verscheuchen von den Hügel'n:
Drum ziehn der Liebe Wagen leichte Lanzen,
Und drum hat Amor Flügel rasch wie Wind.
Jetzt steht die Sonne auf dem höchsten Gipfel
Der heut'gen Tagereise. — Neun bis Zwölf!
Drei lange Stunden, — und noch kommt sie nicht.
O hätte sie Gefühl und junges Blut,
Sie stürzte leicht den Schwunges wie ein Ball;
Es wüßte sie mein Wort zu dem Geliebten,
Und sein's zu mir:
Doch Alter thut, als ob es todt schon sei,
Ist unbehilflich, matt und schwer wie Blei.

Die Wärterin und Peter kommen.

O Gott, sie kommt! — Was bringst du, Honigamme?

Sprich, triffst du ihn? — Heiß deinen Diener gehn.

Wärt. Wart' vor der Thür, Peter. (Peter ab.)

Jul. Nun, liebste, beste Amme, — Gott! so traurig?

Hast du Betrübtes auch, so sag' es heiter;

Ist's Frohes, so verdirb mir die Musik

Der süßen Kunde nicht durch saure Mienen.

Wärt. Ich bin von Kräften, gönnt mir etwas Rast; —

Et, welche Jagd! Mir liegt's in allen Gliedern!

Jul. Hät'tst meine Glieder du, ich deine Nachricht!

Ich bitte, gute Amme, sprich, erzähle.

Wärt. Verwünschte Hast! Könt ihr kein Weilchen warten?

Ihr seht ja, daß ich außer Athem bin.

Jul. Wie? Außer Athem, wenn du Athem hast

Zu sagen, daß du außer Athem seist?

Der Vorwand, der dein Bögern soll entschuld'gen,

Ist länger ja, als die versparrte Nachricht.

Antworte: Bringst du Gutes oder Böses?

Nur dies: dann will ich auf das Weitre warten.

Beruh'ge mich: ist's Gutes oder Böses?

Wärt. Nun ja, ihr habt eine recht feine Wahl getroffen; ihr versteht es nicht, euch einen Mann auszulesen: Romeo! — Nein, der nicht. — Mag sein Gesicht besser sein, als das Gesicht anderer Leute, seine Tugend gehn über die Tugenden aller Männer; und eine Hand, ein Fuß, ein Körper, — was helfen alle Worte, sie haben nicht ihres Gleichen. Er ist die Blume der Höflichkeit, — aber ich möchte darauf schwören, er ist fromm wie ein Lamm. — Geh deiner Wege, Mädchen, und diene Gott: — Habt ihr diesen Mittag zu Hause gegessen?

Jul. Nein, nein; doch wußt' ich Alles das vorher:

Was sagt' er denn von unsrer Trauung? Rede!

Wärt. Gott, wie der Kopf mir weh thut! O mir ist, Als wollt' er gleich in zwanzig Stücke springen.

Und hier mein Rücken. — o, mein armer Rücken! —

Verzeih's euch Gott, daß ihr mich ausgeschickt,

Um mit dem Laufen mir den Tod zu holen!

Jul. Mein Treu', es thut mir leid, daß du so leidest:
O süße, süße Amme, sprich, was sagt' er?

Wärt. Nun, Romeo sprach wie ein Edelmann,

Der artig, freundlich, hübsch ist und dabei,

Ich schwör's euch, tugendhaft. — Wo ist die Mutter?

Jul. Wo meine Mutter ist? — in ihrem Zimmer;

Wo wär' sie sonst? Wie wunderbar du redest!

„Eu'r Liebster sagt als edler Cavalier, —

Wo ist die Mutter?“ —

Wärt. O, mein Himmel!

Seid ihr so hitzig? Legt das künftig ab;

Ist das der Lohn für meine Gliederschmerzen?

Dann bitt' ich, macht in Zukunft selbst den Boten.

Jul. Wie du mich quälst! — Sprich, was sagt Romeo?

Wärt. Habt ihr Erlaubniß heut' zu beichten?

Jul. Ja.

Wärt. Dann eilet hin zur Klausel des Lorenzo,

Dort harret ein Mann, der euch zur Frau will machen. —

Wie eure Wange sich mit Blute färbt!

Gleich wird sie Scharlach, wenn ihr Etwas hört.

Eilt' in die Kirch'; ich muß wo anders hin;

Die Leiter hol' ich, die der Liebste braucht,

Um, wenn es Nacht wird, in das Nest zu klimmen.

Ich bin das Lastthier, um euch zu vergnügen,

Dafür müßt ihr euch Nachts der Bürde süßen.

Ich geh' zum Essen. Eilt zur Zelle fort.

Jul. Leb', Amme, wohl! — Den Himmel find' ich dort!

(Sie gehen.)

Sechste Scene.

Pater Lorenzo's Zelle.

Lorenzo und Romeo.

Lorenzo. Der Himmel lächle zu der heil'gen Feier,

Das uns die Zukunft nicht mit Schmerz bestrafe!

Romeo. Amen, Amen! Doch komm' ein Berg von Leide:

Er wiegt doch nicht die Himmelswonnen auf,

Die ein Moment mir gibt, wo ich sie schaue.

Knüpf' unsre Hände durch der Weihe Spruch,

Dann thu' der Liebe Feind, der Tod, sein Aergstes,

Mir ist's genug, wenn ich sie mein darf nennen.

Lor. Zu jähe Freude hat ein jähes Ende.

Sie stirbt in ihrem Siez wie Feu'r und Pulver,

Die bei dem Schuß vergehn. Der Honig selbst

Wird widerlich durch seine Süßigkeit,

Und der Geschmack verliert sich in Genuß.

Drum liebt mit Maßen; solche Liebe bleibt,

Wenn die zu schnell' und träge rasch verstäubt.

Julia kommt.

Hier kommt das Fräulein, — mit so leichtem Tritt,

Daß unter ihm sich keine Blume biegt.

Ein Liebender ging' wohl auf den Geweben,

Die sich im Sommer durch die Lüfte ziehn,

Und siele nicht; so leicht ist Eitelkeit.

Julia. Mein Beichtiger, ich biet' euch guten Abend.

Lor. Der Liebste wird euch für uns Beide danken.

Jul. Es gilt auch ihm, sonst wär' sein Dank zu vie

Rom. Ah, Julia, ist deiner Freude Maß

Gehäuft wie mein's, und bist du fähiger

Ihr Wort zu leih'n, so würze rings die Luft

Mit deinem Hauch und laß Musik der Zunge

Die Seligkeit verkünden, die uns Beide

Begrüßt in diesem himmlischen Verein.

Jul. Gefühl, an Inhalt reicher, als an Worten,

Ist stolz auf seinen Werth, nicht auf den Schmuck:
Nur Bettler können ihr Vermögen zählen;
Doch meiner Liebe Reichthum steigt so hoch,
Daß ich die Summe nicht berechnen kann.

Lor. Kommt, kommt mit mir, um kurz es abzuthun.
Nicht eher dürst ihr wandeln Hand in Hand,
Als bis die Kirch' euch Zwei in Eins verband.

(116.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz.

Mercutio, Benvolio, ein Page und ein Diener treten auf.

Benvolio. Ich bitte dich, Mercutio, laß uns gehn;
Der Tag ist heiß, die Capulets sind draußen,
Und, treffen wir auf sie, so gibt es Streit;
An heißen Tagen ist das Blut auch heißer.

Mercutio. Du bist einer von den Gejellen, die, wenn sie die Schwelle eines Wirthshauses überschreiten, mit dem Degen auf den Tisch schlagen und ausrufen: „Gott gebe, daß ich dich nicht nöthig habe!“ und die ihn nach dem zweiten Glase gegen den Kellerjungen ziehen, gegen den sie ihn in der That nicht nöthig hätten.

Benv. Wie? Ich wäre so ein Kerl?

Merc. Ja wohl; du bist ein so hitziger Eisenfresser in deinem Zorn, als nur irgend einer in Italien: und eben so bald aufgereizt in deinem Zorn, als schnell erzürnt in deiner Aufregung.

Benv. Nun, und was weiter?

Merc. Wahrlich, wenn es zwei deines Gleichen gäbe, so hätten wir bald Keinen mehr davon, weil Einer dem Andern nothwendig Garaus machen würde. Du! Ei, du fängst ja Händel mit Einem an, weil er ein Haar mehr oder weniger in seinem Barte hat als du. Du würdest zanken mit Einem, der Nüsse knackt, aus keinem andern Grunde, als weil du mußbraune Augen hast. Welch anderes Auge würde wohl solche Händel ausfindig machen? Dein Kopf ist so voller Zänkereien, als ein Ei voll Dotter; und doch ist dir dein Kopf deines Zankens halber schon dotterweich geschlagen worden. Du hast mit Einem gezankt, der auf der Straße hustete, weil er deinen Hund damit aufweckte, der schlafend ir der Sonne lag. Bekamst du nicht Spektakel mit einem Schneider, weil er sein neues Wamms vor Ostern trug?

und mit einem Andern, weil er neue Schuhe mit einem alten Bande zugebunden hatte? Und doch willst du mich hier wegen meiner Hänkereien hofmeistern?

Benv. Wäre ich so zu Händeln geneigt wie du, so würde mir Niemand fünf Viertelstunden für meinen Kopf gut sagen.

Merc. Auf deinen Kopf? O Tropf!

Tybalt und Andere kommen.

Benv. Bei meinem Kopf, da kommen die Capulets.

Merc. Bei meiner kleinen Fußzehe, ich frage Nichts darnach.

Tyb. (Zu seinen Leuten) Schließt euch mir an: ich will mit ihnen reden. —

Guten Tag, ihr Herrn: ein Wort euer Einem.

Merc. Wie? Nur ein Wort mit Einem von uns? Legt doch noch Etwas zu; laßt es ein Wort und einen Schlag sein.

Tyb. Ihr werdet mich dazu bereit genug finden, Herr, wenn ihr den Anlaß gebt.

Merc. Könntet ihr nicht den Anlaß nehmen, ohne daß wir ihn gäben?

Tyb. Mercutio, du stimmst mit Romeo, —

Merc. Stimmen! Was? Willst du uns zu Musikanten machen? Wenn du uns zu Musikanten machst, so nimm dich in Acht, daß du nicht Mißklänge zu hören bekommst. Hier ist mein Fiedelbogen; er wird euch aufspielen, wenn ihr tanzen wollt. Der Teufel soll dich holen! Stimmen!

Benv. Wir sprechen hier auf offner Straße, Freund:

Entweder sucht euch einen stillern Platz,

Wo nicht, so ende kaltes Blut den Zwist.

Geht, geht; denn alle Augen sehn auf uns.

Merc. Die Augen sind geschaffen, um zu sehn;

Ich weiche keinem Menschen zu Gefallen.

Romeo tritt auf.

Tyb. In Frieden laß ich euch. Hier kommt mein Mann.

Merc. Ich hänge, Herr, wofern er vor euch duckt.

Auf! Zieht nur erst in's Feld! Er wird euch folgen;

Meint ihr es, o, dann ist er euer Mann.

Tyb. Der Haß, den ich dir schwur, o Romeo,

Grüßt dich am besten so: „Du bist ein Schurke.“

Romeo. Der Grund, aus dem ich dich muß lieben, Tybalt,

Entschuldigt sehr die Wuth, die wecken sollte

Ein solcher Gruß. Ich bin kein Schurke, Tybalt;

Drum lebe wohl! Ich seh', du kennst mich nicht.

Tyb. O Bursche, das entschuldigt nicht die Unbill,
Die du mir zugesügt; drum komm und zieh.

Romeo. Ich läugne, daß ich jemals dich gekränkt,
Und liebe stärker dich, als du dir denkst,
So lang' du meiner Liebe Grund nicht weißt:

Drum, guter Capulet, deß Name theuer
Mir ist wie meiner — stelle dich zufrieden.

Merc. O ehrenlose, niedre Unterwerfung!

Der Degen macht der Sache bald ein Ende. — (Er zieht.)

Tybalt, du Rattensänger, komm heraus.

Tyb. Was willst du denn von mir?

Merc. Nichts, guter Katzenprinz, als eins von deinen neun Leben, um mich damit ein wenig lustig zu machen und, wenn wir uns künftig begegnen, auch die acht übrigen abzuwalzen. Wirst du bald dein Schwert bei den Ohren aus der Scheide ziehen? Mach' schnell, sonst soll dir meines um die Ohren pfeifen, ehe deines heraus ist.

Tyb. Ich bin dabei. (Er zieht.)

Romeo. Bester Mercutio, steck' den Degen ein.

Merc. Zeigt eure Finten, Herr. (Sie sehten.)

Romeo. Benvolio, zieh;

Schlag ihre Schwerter nieder: — Schämt euch, Herrn;

Tybalt — Mercutio — zähmt die Raserei:

Der Fürst verbot ausdrücklich solchen Aufruhr

Hier in der Stadt: — **Tybalt!** — Mercutio!

(Tybalt und seine Anhänger gehen.)

Merc. Ich bin verwundet; —

Die Pest auf beide Häuser! — Ich bin hin: —

Ging er und hatte Nichts?

Benv. Bist du verwundet?

Merc. Ja wohl, ein Riß, ein Riß; es ist genug. —

Wo ist mein Bursch? — Geh, Schuß, und hol' den Wundarzt.
(Der Diener geht.)

Romeo. Sei gutes Muth's; die Wund' ist wohl nicht tief.

Merc. Nein, sie ist nicht so tief als ein Brunnen, noch auch so weit als eine Kirchenthür; aber so eben recht, sie reicht gerade zu. Fragt morgen nach mir und ihr werdet einen stillen Mann an mir finden. Für diese Welt ist mir der Spaß verdorben. — Die Pest auf eure beiden Häuser! — Was? Ein Hund, eine Ratte, eine Maus, eine Katze muß einen Mann wie mich zu Tode krazen! ein Schuß, der nach dem Rechenbuche sicht! — Was den Teufel kamst du zwischen uns? Unter deinem Arme wurde ich verwundet.

Romeo. Dein Bestes wollt' ich nur.

Merc. O helft mir in ein Haus, Benvolio,
Ich sinke. — Pest auf eure beiden Häuser!
Sie machten einen Würmerfraß aus mir;
Ich hab' es weg: — O, Fluch auf eure Häuser!

(Mercutio und Benvolio gehen)

Romeo. Der Ritter, nah dem Fürsten anverwandt,
Mein bester Freund, empfing die Todeswunde
Um meinerwillen; und mein Ruf besleckt
Durch Tybalt's Lästung, der seit einer Stunde
Mein Betteur wurde: — Süße Julia,
Dein Götterreiz hat weiblich mich gemacht
Und schmolz den Stahl, der sonst mein Herz umgibt.

Benvolio kommt zurück.

Benv. Der wackere Mercutio ist todt:
Sein edler Geist entschwang sich in die Wolken,
Zu früh der niedern Erde Staub verschmähend.

Romeo. Der schwarze Tag wird schwarze Tage senden;
Das Weh begann er, Andre werden's enden.

Tybalt kommt zurück.

Benv. Da kommt der wuthentbrannte Tybalt wieder.

Romeo. Als Sieger! lebend! und Mercutio todt!
Jetzt fahre wohl, du rücksichtsvolle Milde,
Und sei mein Führer, gluthgeäugter Zorn! —
Nun, Tybalt, nimm den „Schurken“ denn zurück,
Den du vorhin mir gabst: Mercutio's Geist
Schwebt nah noch über unsern Häuptern, wartend,
Daß sich dein Haupt dem seinen zugeselle
Du oder ich, sonst folgen wir ihm Beide..

Tyb. Elender Bursch, du warst hier sein Genosß'
Und sollst es dort sein.

Romeo. Dieses mag entscheiden. (Sie sechten; Tybalt fällt.)

Benv. Fort, Romeo, entflieh!

Die Bürgerchaft ist auf, und Tybalt todt: —
Steh nicht betäubt: — wenn du ergriffen wirst,
Verdammt der Fürst zum Tode dich; drum sieh!

Romeo. Ich bin Fortuna's Narr!

Benv. Was willst du noch? (Romeo geht.)

Bürger u. s. w. kommen.

Erst. Bürger. Wo wandte sich Mercutio's Mörder hin?
Und welchen Weg nahm Tybalt?

Benv. Hier liegt Tybalt.

Erst. Bürger. Geht mit mir, Herr;
Gehorcht, ich red' im Namen unsers Fürsten.

Der Fürst mit Gefolge! Mont., Cap., ihre Gemablinnen und Aude

Fürst. Wer ist der Stifter dieses argen Streits?

Benv. Verehrter Fürst, ich kann euch Alles melden,
Wie dieser böse Zwist sich zugetragen:

Der hier erschlagen liegt von Romeo,
Erschlug Mercutio, deinen Verwandten.

Gräf. Cap. Tybalt, mein Vetter! — O mein Bruderkind!
Unsel'ge Fügung, daß das Blut verrinnt
Des theuern Veters! — Fürst, gerecht bist du,
Sühn' unser Blut mit Blut des Montague. —
O Vetter, Vetter!

Fürst. Sagt mir, Benvolio, wer begann den Streit?

Benv. Der todt hier liegt, von Romeo's Hand erschlagen.
Voll Sanftmuth stellte Romeo ihm vor,
Wie nichtig dieser Streit, dabei erinnernd
An eurer Hoheit Zorn. Und Alles dieß,
Bereint mit mildem Blick und selbst mit Bitten
Vermochte nicht dem Wüthen einzuhalten
Tybalt's. Für Frieden taub, schwang er den Stahl
Gleich auf Mercutio's Brust, um ihn zu tödten,
Der raschgewandt die Spitz' auf Spitzekehrte
Und kriegerisch erhitzt mit einer Hand
Abschlug den Tod, und mit der andern wieder
Dem Gegner sandte, daß Gewandtheit ihn
Zurückestieß. Da ruft nun Romeo laut:

„Halt Freunde! Trennt euch!“ Schneller als sein Wort
Schlägt ihre Todesklingen weg sein Arm,

Dazwischen stürzend. Unter seinem Arm
Trifft Tybalt's falscher Stoß die stolze Brust
Mercutio's, worauf Tybalt entfloß.

Darauf kam er zu Romeo zurück,
Der eben frisch von Rachedurst entbrannte;
Blitzschnell entbrennt der Kampf, und eh' ich zog,
Um sie zu scheiden, lag schon Tybalt todt.

Sein Tod trieb Romeo in alle Weiten:
Ist's nicht so, will ich gern den Tod erleiden.

Gräf. Cap. Er ist Verwandter von den Montagues,
Die Neigung macht ihn falsch, er spricht nicht wahr.
Zu Zwanzigen erhoben sich die Horden,

Die Zwanzig konnten nur ein Leben morden.
Entscheidet, Fürst, nach strengem Recht und Zug,
Tod Romeo, weil den Tybalt er erschlug.

Fürst. Er hat Mercutio, ihn Romeo erschlagen;
Bei wem soll ich nun nach der Blutschuld fragen?

Mont. Nicht Romeo, Fürst, der Freund Mercutio's;
Was dem Gesetz gehörte, nahm er bloß,
Das Leben Tybalt's.

Fürst. Und für dies Beginnen
Verbannen wir auf ewig ihn von hinnen:
Auch mich quält euer Haß, der steigt und steigt,
Und dessen Wuth mein eignes Blut erreicht;
Doch treffen werden euch so harte Strafen,
Daß eure Reue nimmer soll entschlafen.
Für Alles bleib' ich taub, was ihr mögt sprechen,
Gebet und Thräne sühnt nicht ein Verbrechen,
Das bleibt und bleibt: laßt Romeo entfliehn,
Triffst man ihn an, so ist's der Tod für ihn.
Tragt weg die Leich' und hört auf unser Wort:
Es mordet Gnade selbst, verzeiht sie Mord. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause.

Julia allein.

Julia. Ihr Sonnenrosse mit den Flammenhufen,
Hinab in Phöbus' Wohnung! Solch ein Lenker
Wie Phaeton peitschte rasch euch nach dem Westen
Und brächte die unwöllte Nacht herbei. —
Breit' aus den Vorhang, Liebesfreundin, Nacht!
Schließ' deine Augen, Sol! Und Romeo
Schlüpf' in den Arm hier heimlich, ungesehn! —
Licht gibt die eigne Schönheit Liebenden
Bei Amor's Dienst: und wär' die Liebe blind,
So stimmte sie zur Nacht. — Komm, heil'ge Nacht,
Du schwarzumflorte, züchtige Matrone,
Und lehre mich verlieren durch Gewinn
Im Spiele zweier unbefleckter Herzen:
Verhüll' das Blut, das in die Wangen steigt,
Mit deinem schwarzen Mantel, bis die Liebe
In ihrem Ausbruch Nichts als Unschuld findet.
Komm, Nacht! — Komm, Romeo! Du Tag in Nacht!

Denn weißer wirst du schimmern auf den Flügeln
 Der Nacht als Schnee auf eines Raben Rücken. —
 Komm, holde Nacht; komm, schwarzgeäugte Nacht,
 Gib meinen Romeo mir: und sollt' ich sterben,
 Nimm ihn, und theil' ihn dann in kleine Sterne,
 Er wird des Himmels Antlitz so verklären,
 Daß alle Welt sich in die Nacht verliebt,
 Und sich nicht mehr am Sonnenstrahl entzündt. —
 Ich habe mir ein Liebesgut gekauft,
 Das noch nicht mein; ich selber bin verkauft,
 Doch noch nicht übernommen. — Langer Tag,
 Lang wie die Nacht vor einem Feste für
 Das ungeduld'ge Kind, das neue Kleider
 Noch nicht soll tragen! — Sieh, da kommt die Ammel!

Die Wärterin mit einer Strickleiter.

Sie bringt Bescheid; und wer von Romeo
 Mir spricht, spricht himmlische Beredsamkeit. —
 Nun, Amme, sag', was gibt's? Was hast du da?
 Die Stricke, die dich Romeo holen hieß?

Wärterin. Ja, ja, die Stricke. (Sie hinwerfend.)

Jul. Weh! Was geschah? Was ringst du so die Hände?

Wärt. Daß Gott erbarm! Todt ist er! Todt! tod! tod!
 Wir sind verloren, ach, wir sind verloren! —
 Gott! Er ist hin! Erordnet ist er! Todt!

Jul. So neidisch wär' der Himmel?

Wärt. Romeo ist's,

Wenn's nicht der Himmel ist: — O Romeo! —

Wer hätte das gedacht? — O Romeo!

Jul. Wer bist du, Teufel, der du mich so marterst?

Solch qualvoll Wort gehört nur in die Hölle.

Hat Romeo sich entleibt? O sag' nur „Ja,“

Und dieier Laut, dies „Ja“ hat stärkres Gift,

Als mörderischer Basilisken Blick:

Ich bin nicht ich mehr, hör' ich solch ein „Ja;“

Ist er dahin, sag' „Ja;“ wo nicht, sag' „Nein.“

Ein kurzer Laut entscheidet Wonn' und Pein.

Wärt. Ich sah die Wunde mit den eignen Augen, —

Gott helf' ihm! — hier auf seiner tapfern Brust:

Ein Schreckensleichnam, ach, ein Schreckensleichnam,

Blaß, sahl wie Asche, ganz im Blute schwimmend,

In starrem Blut; — hin schweimt' ich, als ich's sah.

Jul. O brich, mein Herz! — Du bist ein Bettler, brich!
 Zum Kerker, Augen! Schaut nie mehr nach Freiheit!
 Zurück zum Staube, Staub! Hinab! Hinab!
 Für mich und Romeo ein einz'ges Grab!

Wärt. O Tybalt, Tybalt! O mein bester Freund!
 Du freundlicher, du wackerer, junger Herr!
 Hätt' ich doch nicht gelebt, dich todt zu sehn!

Jul. Welch ein Orkan ist's, der so schrecklich wüthet?
 Ist Romeo erschlagen? Tybalt todt?

Mein theurer Vetter, mein noch theurer Herr? —

Dann mag die Weltgerichts-Posaune tönen!

Wer lebt noch, wenn die Beiden sind dahin?

Wärt. Tybalt ist todt und Romeo verbannt;
 Verbannt ist Romeo, der ihn erschlagen.

Jul. Gott! — Romeo war's, der Tybalt's Blut vergoß?

Wärt. Er that es, that es; wehe, daß er's that!

Jul. O Schlangenberg, das sich in Blumen barg!

Wohnt' je ein Drache in so schöner Luft?

Holdsjel'ger Wüthrich! Engelgleicher Teufel!

Du hab' in Taubensehern! Wölfisch Lamm!

Bermorfner Sünder mit dem Heil'genschein!

Das Gegentheil von Allem, was du scheinest,

Fluchwerther Frommer, ehrenwerther Schurke! —

Was hattest du zu schaffen in der Hölle,

Natur, als du den Geist des Höllensfeindes

In's Paradies des hold'sten Leibes hülltest?

War je ein Buch, an Inhalt so gemein,

So schön gebunden? Ach, daß Trug bewohnt

So herrlichen Palast!

Wärt. Nicht Treu' noch Glaube

Ist mehr bei Männern; untreu sind sie Alle,

Berräther, Heuchler, Schelme, Schurken Alle. —

Wo ist mein Diener? Gebt mir Aquavit: —

Der Schmerz, das Weh, der Jammer macht mich alt.

Verflucht sei Romeo!

Jul. Schwär' dir die Zunge

Für diesen Wunsch! Er ward zum Fluche nicht

Geboren, der sich schämt, auf seiner Stirn

Zu weilen; denn sie ist ein Thron, wo Ehre

Sich krönte wohl zur Herrscherin der Welt.

Wärt. Wie? Sprechet ihr gut von eures Vettters Mörder?

Jul. Soll ich von meinem Gatten übel reden?
 Ach, Armer, wer soll deinem Namen schmeicheln,
 Wenn ich, dein Weib von heut', ihn will zerreißen?
 Zurück zu eurem Quell, verkehrte Thränen!
 Dem Schmerz bringt jene Tropfen als Tribut,
 Die ihr der Lust aus Irrthum habt geweiht!
 Mein Gatte lebt, den Tybalt morden wollte,
 Und todt ist Tybalt, der ihn hätt' erschlagen.
 Das Alles ist ja Trost! Was wein' ich doch?
 Ich hört' ein ärg'res Wort als Tybalt's Tod,
 Das mich zermalmte: ich vergäß' es gern;
 Doch in's Gedächtniß hat sich's eingedrückt
 Wie Uebelthat der Seele des Verdammten:
 Tybalt ist todt und Romeo verbannt;
 Ha, dies „Verbannt,“ dies eine Wort „Verbannt“
 Erschlug zehntausend Tybalts. Tybalt's Tod
 War Leid's genug, wofern es da geendet:
 Doch, wenn das Leid Gefährten haben will
 Und sich durchaus mit Schmerzen muß verbünden,
 Warum denn folgte nicht auf: „Tybalt todt!“
 „Todt Vater!“ „Todt die Mutter!“ „Oder Beide!“
 Das Leid wär' wahrlich nicht so groß gewesen.
 Doch, wenn auf Tybalt's Tod als Nachzug folgt:
 Verbannt ist Romeo, — mit diesem Klang
 Ist Vater, Mutter, Tybalt, Romeo
 Und Julia todt. — Ha, Romeo verbannt!
 Ach, dieses Wortes Tod hat keine Schranke,
 Kein Ziel, noch Maß, — da fehlen alle Worte. —
 Wo ist mein Vater, sprich, und meine Mutter?

Wärt. Sie weilen trauernd bei dem Leichnam Tybalt's:
 Wollt ihr zu ihnen gehn? Ich bring' euch hin.

Jul. Wenn ihre Thränen sich um ihn vereinen,
 Will ich um Romeo's Verbannung weinen. —
 Nimm diese Stricke: — Strick', ihr seid zu schand,
 Ihr und ich selbst; denn Romeo ist verbannt:
 Zur Liebesleiter hat er euch erbaut,
 Doch eine Wittve bin ich schon als Braut.
 Komm, Amme, komm; ich will in's Brautbett steigen,
 Nicht Romeo, nein, dem Tod die Hand zu reichen!

Wärt. Zur Kammer geht: ich finde Romeo
 Zu eurem Trost: mir ahnet, wo er weilt.

Hört, euer Romeo kommt in dieser Nacht;

Ich geh' zu ihm: er barg sich bei Lorenzo.

Jul. O find' ihn! Gib den Ring dem treuen Ritter;
Und lad' ihn her zum letzten Lebewohl. (Sie gehen.)

Dritte Scene.

Lorenzo's Zelle.

Lorenzo und Romeo.

Lorenzo. Hervor, hervor, du furchterfüllter Mann;
Der Kummer ist verliebt in deinen Sinn,
Und mit dem Mißgeschick bist du vermählt.

Romeo. Wie steht es, und was ist des Fürsten Urtheil?
Und Welch ein mir noch unbekanntes Leid
Will bei der Hand mich fassen?

Lorenzo. Zu vertraut
Bist du, mein Sohn, mit solchen Schmerzgefährten:
Ich bring' dir Kunde von des Fürsten Spruch.

Romeo. Was ist mein Urtheil weniger als Tod?

Lor. Es ging ein mildrer Spruch aus seinem Munde,
Nicht Tod des Leib's, des Leib's Verbannung nur.

Romeo. Verbannung! Ha! Sei gnädig, sage — Tod:
Verbannung hat mehr Schrecken in dem Blick,
Weit mehr als Tod: O sage nicht — Verbannung.

Lor. Nur aus Verona bist du ja verbannt:
Sei ruhig, denn die Welt hat weiten Raum.

Romeo. Jenseits Verona gibt es keine Welt,
Nur Fegefeuer, Marter, lauter Hölle.
Von hier verbannt, ist aus der Welt verbannt,
Und Weltverbannt ist Tod. Ein falscher Name
Ist Bann: wenn du den Tod Verbannung nennst,
So triffst du mir das Haupt mit goldnem Beil
Und lächelst bei dem Streiche, der mich mordet.

Lor. O schwere Sünde! Undankbares Herz!
Tod heischt dein Fehl nach Recht. Der gü't'ge Fürst
Nimmt dein sich an, drängt das Gesetz zur Seite,
Zu Bann das grause Wort des Todes mildernd.
Und diese seltne Gnad' erkennst du nicht?

Romeo. Nein, Strafe, keine Gnade. Hier ist Himmel,
Wo Julia lebt, und jeder Hund und Katze
Und kleine Maus, das niedrigste Geschöpf,
Lebt hier im Himmel, denn es darf sie sehn,

Doch Romeo darf es nicht. — Ein höh'rer Werth,
Ein besser Stand und mehr der Wonne lebt
In Fliegen als in Romeo: sie dürfen
Das Wunder ihrer weißen Hand berühren,
Und sel'gen Thau von ihren Lippen stehlen,
Die züchtig in Bestalenunschuld stets
Erröthen und den Kuß für Sünde halten.

Dies dürfen Fliegen thun; doch ich muß fliehn:
Versagt ist's Romeo; er ist verbannt.

Sie sind ein freies Volk, ich bin verbannt.

Und sagst du noch, Verbannung sei kein Tod?

O hattest du kein Gift gemischt, kein Messer
Geschärft, kein schnödes Mittel schnellen Todes,
Als dies „Verbannt!“ zu tödten mich? Verbannt!

O Mönch, Verdammte sprechen in der Hölle
Das Wort mit Heulen aus: Hast du ein Herz,
Der ein Mann Gottes du und Beicht'ger bist,
Ein Sündenloser, mein erklärter Freund,

Mich mit dem Wort „Verbannung“ zu zermalmen?

Lor. Wahnwitz'ger Thor, so höre mich doch reden.

Romeo. O du wirst wieder von Verbannung sprechen.

Lor. Ich gebe dir die Rüstung, die dich schützt,
Der Leiden süße Milch, Philosophie.

Die wird dich trösten, bist du auch verbannt.

Romeo. Und doch verbannt? — Hängt die Philosophie,
Wenn sie nicht eine Julia schaffen, Städte
Versetzen und ein Urtheil ändern kann;

Sie hilft Nichts und sie gilt Nichts; sprich nicht mehr.

Lor. Ich sehe wohl, daß Rasende nicht hören.

Romeo. Wie sollten sie's, wenn Weise nicht mehr sehn?

Lor. Laß mich mit dir von deiner Lage sprechen.

Romeo. Was kannst du sagen, wo du Nichts empfindest?
Wärst du so jung wie ich und Julia dein,
Dein Weib seit einer Stund', erschlagen Tybalt,
Verliebt wie ich, und so wie ich verbannt,
Dann könnt'st du sprechen, dir das Haar zerrausen,
Und dich zu Boden werfen, so wie ich,
Und dir das Maß zu deinem Grabe nehmen.

(Er wirft sich nieder. Man pocht.)

Lor. Steh auf; man klopft! Verbirg' dich, Romeo.

Romeo. O nein; es mag der Hauch der Herzensseufzer

Wie Nebel vor dem Späherblick mich bergen. (Man pocht wieder.)

Lor. Horch, wie man klopft! — Wer ist's? — Auf, Romeo;
Soll man dich fangen? — Gleich! — So steht doch auf;

Geht in mein Lesezimmer.

(Man pocht wieder.)

Gleich! — O Gott!

Was für ein Eigensinn! — Ich komm', ich komme.

Wer klopft so stark? Wo kommt ihr her? Was wollt ihr?

Wärt. (Draußen) Laßt mich herein, dann sollt ihr Alles hören;

Ich bin von Julia geschickt.

Lor. Willkommen dann.

Wärterin tritt auf.

Wärt. O heil'ger Mann, o, sagt mir, heil'ger Mann,

Wo ich den Gatten meines Fräuleins finde?

Lor. Am Boden hier von seinen Thränen trunken.

Wärt. Ach, er ist just in meines Fräuleins Fall,

Just in dem Fall.

Lor. Unsel'ge Sympathie!

Bejammernswerthe Gleichheit!

Wärt. So auch liegt

Sie da und schluchzt und weint und schluchzt. —

Steht auf, steht auf; erhebt euch, seid ein Mann:

Ermannet euch um eurer Julia willen;

Verlaßt nicht in den Abgrund eures Sammers!

Romeo. O Weib!

Wärt. Herr, mit dem Tod ist Alles aus.

Romeo. Sprachst du von Julia? Wie steht's mit ihr?

Schein' ich ihr nicht ein schon geübter Mörder,

Da ich die Kindheit unsrer Lust besleckt

Mit Blut, so nah dem ihrigen verwardt?

Wo ist sie und wie geht's ihr? Und was sagt

Die kaum Verbundne vom zerriss'nen Bund?

Wärt. Sie sagt gar Nichts, o Herr, sie weint und weint,

Fällt auf ihr Bett, und fährt dann wieder auf,

Ruft „Tybalt!“ aus, und schreit nach Romeo,

Und fällt dann wieder hin.

Romeo. Als ob der Name,

Aus tödlichem Geschütz auf sie geschossen,

Sie morden wollte, wie sein schöner Arm

Den Vetter ihr gemordet. — Sag' mir, Mönch,

In welchem Theile dieses Gliederbau's

Wohnt doch mein Name? Sag's, daß ich zerstre

Shakspeare's

drama

Werke.

A. Böttger, H. Döring,
W. Kampadius, C.
L. Peh, K. Si

ilsenberg, F. Köhler,
ters, E. Ortlepp,
nd E. Thein.

Mac
Die
Ant

W

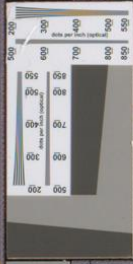
na.

ch.

10	95.34	92.09	-0.20	1.30	1.45	0.05	0.09	0.16	0.22	0.36	0.52	0.75	0.98	1.24	1.64	1.96	2.38
11																	
12		86.75	0.97														
13		87.37	-1.12	0.55													
14		77.17	-1.05	-1.10	-0.01												
15		67.37	-1.10	-0.01													
16	49.61	38.89	-0.23	-0.10	0.07												
17																	
18		38.60	-1.09	0.07													
19		17.07	0.04	0.09													
20		9.50	0.25	0.25													
21		4.31	0.32	-0.47													

Golden Thread

Don Williams



Shakspeare's

dramat

erke.

A. Böttger, H. Döring, A.
W. Lampadius, Th.
L. Peh, K. Simro

nberg, F. Köhler,
, E. Ortlepp,
E. Thein.

D
B
B
G

M i t

Golden Thread

10	95.34	92.09	86.92	82.37	77.17	63.32	0.05
11	-0.80	-0.92	-1.12	-1.05	-1.10	-1.10	0.36
12	1.93	1.46	0.97	0.55	-0.04	-0.01	0.22
13							0.16
14							0.15
15							0.57
16	49.61	38.89	-1.79	-0.23	-0.48	0.75	0.98
17							1.24
18							1.64
19							1.96
20							2.38
21							
22							
23							

Don Williams

Druck und Verlag von Philipp Neclam jun.

Die Gräuelwohnung.

(Er zieht den Degen.)

Vor. Halt die freche Hand:

Bist du ein Mann? Dein Aeußres sagt, du seist es;

Ein Weib nur weint; dein wildes Thun verräth

Das unvernünft'ge Wüthen eines Thier's:

Unscheinbar Weib in einem scheinbar'n Manne!

Entstelltes Thier, in Beide nur verstellt!

Du bringst in Staunen mich; bei meinem Orden,

Mehr Fassung traust' ich deinem Geiste zu.

Erschlugst du Tybalt? Willst dich selbst nun morden?

Auch sie mit morden, die in dir nur lebt,

Fluchwürdiges verübend an dir selbst?

Was schmähtst du doch Geburt und Erd' und Himmel?

Da alle Dreie, die du von dir schleuderst,

In dir zu deinem Glücke sich vereinen.

Pfui, pfui! Gestalt entehrst du, Lieb' und Geist,

Und feins gebrauchst zu seinem rechten Zweck,

Der Geist, Gestalt und Liebe zieren sollte.

Dein schönes Ansehn ist nur Bild von Wachs,

Wenn es sich nicht mit Männlichkeit vereint:

Ein hohler Meineid ist dein Liebesschwur,

Tödtst du die Liebe, die du hegen wolltest:

Dein Wiß, die Zier der Bildung und der Liebe,

Doch zum Gebrauche Beider mißgeartet,

Gleich Pulver in sorgloser Krieger Flasche,

Wird durch den eignen Unverstand entflammt,

Und schmettert nieder, den es schützen sollte.

Ermanne dich! Sieh, deine Julia lebt,

Sie lebt, um die du eben todt hier lagst.

Das ist ein Glück: dich wollte Tybalt morden,

Doch du schlugst Tybalt; das war wieder Glück:

Das Recht, das Tod erheischte, wird dein Freund

Und wandelt ihn in Bann; sieh, noch ein Glück!

Auf deinen Schultern lastet reiche Segnung,

Es lächelt Glück dir mit dem schönsten Strahl;

Doch wie ein ungezognes Mädchen zürnst

Du deinem schönsten Glück und deiner Liebe:

Nimm dich in Acht, denn solche sterben elend.

Geh zu der Liebsten, wie du es beschloßen,

Ersteig' ihr Zimmer: fort, und tröste sie;

Doch weile nicht, bis man die Wachen stellt,
 Denn sonst gelangst du nicht nach Mantua.
 Dort sollst du leben, bis wir Zeit gewinnen,
 Mit offnem Wort die Freunde zu versöhnen,
 Vom Fürsten Gnad' zu flehn, und dich zu rufen
 Mit zwanzig hunderttausendmal mehr Freude,
 Als du in Trauer jetzt von hinnen scheidest. —
 Geh, Frau, voraus: empfehl mich deinem Fräulein;
 Heiß sie das ganze Haus zu Bette treiben,
 Wohin die Trauer ohnehin sie ruft:
 Denn Romeo kommt.

Wärt. O Gott! Gern blieb' ich hier die ganze Nacht,
 Und hört' euch zu! Was doch Gelahrtheit thut! —
 Mein Herr, ich sag' dem Fräulein, daß ihr kommt.

Romeo. Thut's; sie bereite sich, mich auszusuchen.

Wärt. Sie hieß mich diesen Ring euch geben, Herr:
 Doch eilet, denn der Abend rückt heran. (Sie geht.)

Romeo. Wie wird durch das Geschenk mein Muth belebt!

Lor. Geh! Gute Nacht! Darauf beruht dein Glück:
 Entweder geh bevor man Wachen stellt,
 Wo nicht, verkleidet in der Frühe fort:
 Berweil' in Mantua. Ein Diener soll
 Von Zeit zu Zeit dir Alles melden, was
 Sich Günstiges indeß für dich ereignet.
 Gib mir die Hand; 's ist spät: Leb' wohl! Gut' Nacht!

Romeo. Nies mich nicht eine Freude aller Freuden,
 So thät mir's leid, so kurz von dir zu scheiden:
 Leb' wohl!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause.

Capulet, Gräfin Capulet und Paris.

Capulet. So Trauriges hat uns betroffen, Herr,
 Daß uns die Zeit gebrach, mit ihr zu reden.
 Seht an, sie liebte ihren Better Tybalt,
 Das that ich auch. Jedoch wer lebt, muß sterben. —
 Es ist schon spät, sie kommt nicht mehr herunter:
 Ich sag' euch, wär't ihr nicht zu mir gekommen,
 Seit einer Stunde läg' ich schon im Bett.

Paris. Die Trauerzeit paßt nicht für einen Freier;
 Gräfin, gut' Nacht! Empfiehlt mich eurer Tochter.

Gräf. Cap. Ich will's und forsche morgen früh sie aus;
Für heute schloß sie ein sich, um zu trauern.

Cap. Graf Paris, für die Liebe meines Kindes
Bin ich euch Bürge; denn sie richtet sich
Nach meinem Sinn; ich zweifle nicht daran.
Frau, geht zu ihr, eh' ihr euch schlafen legt,
Thut meines Sohnes Paris Lieb' ihr kund;
Und bittet, merkt es, auf den nächsten Mittwoch —
Halt, welcher Tag ist heut?

Paris. Montag, mein Herr.

Cap. So? Montag? Wohl! Mittwoch ist noch zu früh,
Sei's Donnerstag; — sagt ihr, am Donnerstag
Wird mit dem edlen Grafen sie vermählt: —
Seid ihr bereit? Gefällt euch diese Eile?
Das Fest ist einfach; — wen'ge gute Freunde: —
Denn seht, weil Tybalt erst ermordet ist,
So könnte man für achtungslos uns halten
Beim Tod des Betters, schwärmten wir zu viel:
Drum bitten wir ein halbes Duzend Freunde,
Und damit gut. Wie dünkt euch Donnerstag?

Paris. Ich wollt', es wäre morgen Donnerstag.

Cap. Nun wohl, so geht. — So sei's denn Donnerstag: —
Zu Julien eilt, eh' ihr euch schlafen legt,
Bereitet, Frau, sie auf den Hochzeitstag. —
Lebt wohl, mein Herr. —

(Paris geht.)

He! Licht in meine Kammer!
Mir scheint es schon so spät, als ob der Morgen
Nicht weit mehr ferne wäre. — Gute Nacht!

(Sie gehen.)

Fünfte Scene.

Julia's Kammer.

Romeo und Julia.

Julia. Willst du schon gehn? noch fern ist ja der Tag:
Es war die Nachtigall und nicht die Lerche,
Bei deren Ton dein scheues Ohr erbebte;
Sie singt auf dem Granatbaum jede Nacht:
Glaub', Trauter, mir, es war die Nachtigall.

Romeo. Die Lerche war's, des jungen Tages Bote,
Nicht Philomele: sieh die neid'schen Streifen,
Die in dem Osten das Gewölk durchglühn!
Die nächt'gen Kerzen löschen, und der Tag

Erklimmt mit leisem Schritt die Nebelberge;
Geh' ich, so leb' ich; Lieb' ich, muß ich sterben.

Jul. Ich weiß, das Licht ist nicht des Tages Licht:
Ein Lustschein ist's nur, den die Sonne haucht,
Als Fackelträger dir des Nachts zu dienen,
Und auf dem Weg nach Mantua zu leuchten:
Drum weile noch! Noch ist's nicht Noth zu gehn.

Romeo. Laß sie mich fangen und dem Tode weihn;
Ich bin's zufrieden, wenn du es gebietest.
Nein, jenes Grau ist nicht des Morgens Auge,
's ist nur der blasse Widerschein des Mondes;
Es ist auch nicht die Lerche, deren Ton
Ob unserm Haupt die Himmelswölbung trifft:
Ich wünsche mehr zu bleiben als zu gehn; —
Will Julia, daß ich sterbe, mag's geschehn. —
Nun, Leben, losen wir, es tagt noch nicht.

Jul. Nein, eile fort! Es naht des Tages Licht;
Es ist die Lerche, die so heiser singt
Und rauhen Miston disharmonisch wirbelt.
Man sagt, die Lerche trillre süße Weisen;
Nicht diese, deren Weise fort uns weist.
Die Augen, sagt man, tauschten Lerch' und Kröte; *)
O, hätten sie die Stimmen auch vertauscht!
Denn dieser Ton, der Arm von Arme schreckt,
Scheucht mit dem Ruf dich, der den Tag erweckt.
Sieh, hell und heller wird es; laß uns scheiden!

Romeo. Hell! Schwärzer nur und schwärzer unsre Leiden.

Wärterin kommt.

Wärt. Fräulein!

Jul. Was ist's?

Wärt. Die Mutter wird in eure Kammer kommen:
D hilet euch! Der Tag will sich erheben. (Sie geht.)

Jul. Laß, Fenster, ein den Tag und fort mein Leben.

Romeo. Leb wohl, leb wohl! Noch einen Kuß, mein Herz!
(Er steigt herab.)

Jul. Du gehst, Geliebter, Gatte, Freund? — O Schmerz!
Gib jeden Tag, gib stündlich von dir Kunde,

*) Die Kröte hat sehr schöne, und die Lerche garstige Augen; daher die Sage des Volks. Julia wünscht, sie möchte lieber die Stimme der Kröte, als die der Lerche hören, weil es dann nicht Morgen, sondern Abend sein würde.

Denn die Minuten werden mir zu Tagen:
Nach dieser Rechnung bin ich hochbejahrt,
Bevor ich meinen Romeo wiedersehe.

Romeo. Leb wohl! Kein Mittel laß' ich aus den Händen,
Um, Holde, meinen Gruß dir zuzusenden.

Jul. O, glaubst du, daß wir je uns wiedersehn?

Romeo. Ich zweifle nicht, all diese Leiden dienen
In Zukunft uns zu heiterem Gespräch.

Jul. O Gott! ich hab' ein unheilahnend Herz:
Mich dünkt, ich seh' dich, da du unten bist,
Als lägst du auf dem Boden eines Grabes;
Mein Auge täuscht mich oder du bist bleich.

Romeo. Auch du erscheinst mir, Traute, bleich und hohl:
Der Gram trinkt unser Blut. Leb wohl! leb wohl! (ab.)

Jul. O Glück, o Glück! man nennt dich wankelmüthig:
Wenn du es bist, was wirst du mit ihm thun,
Der sich als fest bewährt? Doch wanke, Glück;
Denn dann, so hoff' ich, hältst du ihn nicht lang
Und sendest ihn zurück.

Gräf. Cap. (Hinter der Scene) He, Tochter! bist du auf?

Jul. Wer ist's, der ruft? ist's meine gnäd'ge Mutter?
Ist sie so spät auf, oder schon so früh?
Welch ungewohnter Umstand cußt sie her?

Gräfin Capulet kommt.

Gräf. Wie geht's dir, Julia?

Jul. Mir ist nicht wohl.

Gräf. Noch immer weinst du um des Betters Tod?
Willst du mit Thränen aus der Gruft ihn waschen?
Und könntest du's, er lebte doch nicht auf:
So laß denn ab. Des Schmerzes Maß zeigt Liebe,
Sein Uebermaß zeigt Mangel an Verstand.

Jul. Ach, laßt mich diesen harten Schlag beweinen!

Gräf. Du fühlst den Schlag dann, aber nicht den Freund,
Den du beweinst.

Jul. So wie den Schlag ich fühle,
So werd' ich ewig ihn beweinen müssen.

Gräf. Wohl, Mädchen, also weinst du nicht sowohl
Um ihn, als daß der Schuft lebt, der ihn schlug.

Jul. Wen meint ihr, gnäd'ge Mutter?

Gräf. Romeo.

Jul. Er und ein Schuft sind meilenweit entfernt.

Verzeih' ihm Gott! Ich thu's von ganzem Herzen;
Und doch betrübt kein Mann wie er mein Herz.

Gräf. Du meinst, weil der schänd'ge Mörder lebt?

Jul. Ja, ohne daß ihn meine Hand erreicht.

Ich wollt', ich rächt' allein des Vetter's Tod!

Gräf. Sei unbesorgt, wir werden ihn schon rächen:

Hör' auf zu weinen. Sieh, ich send' an Jemand

Nach Mantua, wo der Verworf'ne lebt, —

Der soll so einen sichern Trank ihm brau'n,

Daß er dem Tybalt bald Gesellschaft leistet:

Dann wirst du, hoff' ich, dich beruhigen.

Jul. Gewiß, beruhigen werd' ich mich nie

Um Romeo, bis ich ihn sehe — todt —

Da ich so viel um meinen Vetter leide.

Ach, sündet ihr nur Jemand, der ein Gift

Ihm reichte, Mutter, o ich wollt' es mischen,

Daß Romeo, sobald er es genommen,

In Ruhe schlief. — O, es widert mir,

Ihn nennen hören, — ohn' ihm nah zu sein, —

Die Liebe, die ich zu dem Vetter trug,

An dem, der ihn ermordet hat, zu rächen!

Gräf. Find'st du die Mittel, find' ich schon den Mann.

Jetzt laß mich frohe Zeitung dir verkünden.

Jul. Die Freude thut in trüber Stunde noth:

Was habt ihr, gnäd'ge Mutter, mir zu sagen?

Gräf. Dein Vater, Kind, ist stets um dich besorgt;

Er hat zur Stillung deiner Traurigkeit

Dir plötzlich einen Freudentag bereitet,

Der dir so unerwartet kommt als mir.

Jul. Und darf ich fragen, welcher Tag das sei?

Gräf. Zum nächsten Donnerstag mit frühem Morgen

Da soll der schöne, junge Edelmann,

Gräf Paris, als beglückte, frohe Braut

Dich zu der heil'gen Peterskirche führen.

Jul. Nein, bei Sankt Peters Kirch' und bei Sankt Peter,

Dahin soll er als Braut mich nimmer führen.

Mich wundert diese Gast; was soll mir Ehe,

Bevor der rechte Werber noch erschien?

Ich bitte, Mutter, saget meinem Vater,

Ich wolle nicht, und thät' ich's, so erwähl'

Ich Romeo, den, wie ihr wißt, ich hasse,

Weit lieber als den Paris. Welche Zeitung!

Gräf. Hier kommt der Vater; sagt es nun ihm selbst,
Und seht, wie er's aus eurer Hand empfängt.

Capulet und die Wärterin kommen.

Cap. Dem Sonnenuntergang vereint sich Thau!

Doch bei dem Untergange meines Neffen

Strömt voller Regen. —

Wie? Mädchen? Schwimmst du immer noch in Thränen?

Ein ew'ger Schauer? Ganz das Ebenbild

Von einem Fahrzeug, von der See, dem Wind:

Denn deine Augen, völlig gleich der See,

Sie ebb'n, stüth'n; du bist eine Barke,

Segelnd in salz'ger Fluth; der Wind ist Seufzer,

Der mit den Thränen um die Wette tobt

Und, wo nicht Stille folgt, den müden Leib

Zu Grunde richtet. — Sprich, wie steht es, Frau?

Hast du ihr unsern Vorsatz kund gethan?

Gräf. Ja; doch sie will nicht, und sie dankt dafür.

O wär' die Thörin mit dem Grab vermählt!

Cap. Halt, nimm mich mit dir, nimm mich mit dir, Weib.

Wie! Will sie nicht? Sieht sie ihr Glück nicht ein?

Ist sie nicht froh? Weist du uns keinen Dank,

Unwürdige, daß wir zum Bräutigam

Den Edelsten der Ritter dir erkoren?

Jul. Nicht stolz, noch dankbar, daß ihr es gethan:

Das, was ich hasse, macht mich nimmer stolz;

Doch dank' ich selbst für Haß, gemeint als Liebe.

Cap. Was ist's, Vernünftlerin? Was willst du sagen?

Stolz — und, ich dank' euch — und, ich dank' euch nicht; —

Und doch nicht stolz. — Mein Fräulein Zimperlich,

Nicht Dank gedankt mir, noch mit Stolz stolzirt,

Und füge dich für nächsten Donnerstag

Zu gehn mit Paris nach Sankt Peters Kirche,

Sonst schlepp' ich bei den Haaren dich dahin.

Schäm' dich, bleichsücht'ges Wesen! lose Dirne!

Du Talggesicht!

Gräf. Pfui! Pfui! Seid ihr von Sinnen?

Jul. O Vater, ich beschwör' euch auf den Knien,

Hört mich geduldig nur ein Wort noch sprechen

Cap. Zum Galgen, junges Pack! du trotz'ge Dirne!

Ich sag' dir, Donnerstag geht's in die Kirche,

Sonst siehst du nimmer mehr mein Angesicht:
 Sprich nicht, gib Antwort nicht, entgegne Nichts;
 Mein Finger luct. — Frau, karg schien uns der Segen,
 Daß Gott uns nur ein einz'ges Kind verliehn;
 Doch dieses einz'ge Kind ist schon zu viel,
 Und wir erhielten einen Fluch an ihm:
 Fort, Heze!

Wärt. Gott im Himmel mag sie segnen!
 Ihr thut nicht wohl, o Herr, sie so zu schmähn.

Cap. Warum, Frau Klugheit? Haltet euren Mund,
 Prophetin; schnattert mit Gevatterinnen.

Wärt. Ich mein' es redlich.

Cap. Geht! Glück auf den Weg!

Wärt. Soll man denn schweigen?

Cap. Still doch, alte Närrin!

Spart eure Reden zum Gevatterschmaus,
 Hier brauchen wir sie nicht.

Gräf. Ihr seid zu hitzig.

Cap. Bei Gott! Es macht mich toll, Tag, Nacht, früh, spät,
 Zu Haus und auswärts, einsam, in Gesellschaft
 Wach und im Schlaf, stets war es meine Sorge,
 Sie zu vermählen: da ich nun den Mann
 Ihr ausersehn von fürstlichem Geblüt,
 Von schönen Gütern, jung und fein erzogen,
 Geschmückt mit allen ritterlichen Gaben,
 Geartet, wie es nur sich wünschen läßt,
 Da muß mir nun so ein armselig Püppchen,
 Ein albern Ding, wo ihr Fortuna lacht,
 Antworten:

„Heirathen will ich nicht, — ich kann nicht lieben,
 Ich bin zu jung, — ich bitte, seid nicht böie.“ —
 Gut, willst du nicht, so will ich dir vergeben.
 Gras't, wo ihr wollt, ihr hauset hier nicht mehr;
 Seht zu, bedenkt, ich pflege nicht zu spaßen.
 Der Donnerstag ist nah. Die Hand auf's Herz,
 Und bist du mein, so hast du mich zum Freund;
 Wo nicht, so bettle, hungre, stirb am Zaun;
 Denn nie werd' ich dich für mein Kind erkennen,
 Und Nichts, was mein soll dir zu Gute kommen:
 Verlaß dich drauf, ich halte, was ich schwöre. (Er geht.)

Jul. Wohnt in dem Himmel kein Erbarmen mehr,

Das in die Tiefe meines Jammers schaut?
 Verstoßt mich nicht, o meine theure Mutter!
 Nur einen Monat, eine Woche Frist;
 Wo nicht, bereitet mir mein Hochzeitbett
 Im dunkeln Grabe dort, wo Tybalt liegt.

Gräf. Sprich nicht zu mir, ich rede nicht ein Wort;
 Thu', was du willst, mir ist es einerlei. (Sie geht.)

Jul. O Gott! — Wie ist das zu verhindern, Amme?
 Mein Gatt' auf Erden, meine Treue droben;
 Wie soll die Tren' zur Erde wiederkehren,
 Wenn sie mein Gatte nicht vom Himmel sendet,
 Von hinnen scheidend? — Tröste, rathe mir. —
 Ach, daß der Himmel solche Tyrannei
 An einem sanften Wesen übt wie ich! —
 Was sagst du? Hast du nicht ein frohes Wort?
 Nicht einen Trost?

Wärt. Den hab' ich: Romeo ist
 Verbannt, und Alles wett' ich gegen Nichts,
 Daß er nicht wiederkehrt, euch anzusprechen;
 Und wenn er's thät', so müßt' er's heimlich thun.
 Weil nun die Sache steht so, wie sie steht,
 So dächt' ich, ihr vermähltet euch dem Grafen.
 Bei Gott, ein lebenswürb'ger Mann!
 Ein Lump ist Romeo gegen ihn; ein Adler
 Hat kein so frisches, muntres, schönes Auge,
 Wie's Paris hat. Ich will nicht ehrlich sein,
 Wenn diese zweite Heirath euch nicht glückt
 Mehr als die erste: oder thut sie's nicht,
 Der erste Mann ist todt, so gut wie todt;
 Denn lebt er auch, so dient er euch zu Nichts.

Jul. Sprichst du von Herzen?

Wärt. Und von ganzer Seele,
 Sonst hol' der Henker Beid'!

Jul. Amen.

Wärt. Zu was?

Jul. Nun wohl, du hast mich wunderbar getröstet.
 Geh hin und sag' der Mutter, ich sei aus,
 Weil ich den Vater fränkte, bei Lorenzo
 Zu beichten und Vergebung zu empfabn.

Wärt. O schön, das will ich; ihr thut wohl daran. (Ab.)

Jul. O alter Fluch! Verführerischer Teufel!

Ob's sündlicher, zum Meineid mich zu locken,
 Ob lästern meinen Gatten mit der Zunge,
 Die ihn bis in den Himmel hat erhoben
 Zu tausendmal? — Fort, Rathgeberin!
 Mein Busen sei von deinem nun getrennt. —
 Ich will zum Mönch, mir Heilung zu erwerben:
 Schlägt Alles fehl, so hab' ich Kraft zu sterben. (Sie geht.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Lorenzo's Zelle.

Lorenzo und Paris.

Lorenzo. Auf Donnerstag? Die Zeit ist kurz, mein Graf.

Paris. Mein Vater Capulet verlangt es so;
 Nicht hemmen soll mein Bögen seine Hast.

Lor. Ihr sagt, ihr kennt noch nicht des Fräuleins Sinn:
 Das ist ein falscher Weg, den ich nicht liebe.

Paris. Unmäßig weint sie über Tybalt's Tod,
 Drum wollt' ich nicht von Liebe mit ihr sprechen;
 Denn Venus lächelt nicht im Trauerhaus.

Nun hält's ihr Vater für gefährlich, Herr,
 Daß sie dem Gram so viele Herrschaft gönnt,
 Und wünscht, aus Weisheit, schleunig uns vermählt,
 Um ihrer Thränen Quelle zu verstopfen,
 Die freier stuthet in der Einsamkeit

Und die in der Gesellschaft wohl verrinnt:
 Jetzt wisset ihr den Grund von dieser Eile.

Lor. (Bei Seite) O wüßt' ich keinen bessern Grund zum Säu-
 men! (Laut)

Seht, Graf, das Fräulein kommt nach meiner Zelle.

Julia tritt ein.

Paris. Der Zufall ist mir günstig, schöne Braut!

Jul. Das bin ich dann erst, Herr, wenn man uns traut.

Paris. Das wird zum nächsten Donnerstag geschehn.

Jul. Was sein soll, das wird sein.

Lor. Wir werden sehn.

Paris. Sagt, kommt ihr, um dem Vater hier zu beichten?

Jul. Gestünd' ich's ein, so beichtete ich euch.

Paris. O beichtetet ihr ihm doch, daß ihr mich liebt!

Jul. Euch will ich beichten, Graf, daß ich ihn liebe.

Paris. Gewiß bekennst ihr auch, ihr liebet mich.

Jul. Wenn ich das thäte, thät' ich's besser wohl
Euch hinterm Rücken, als in's Angesicht.

Paris. Du Arme, dein Gesicht entstellen Thränen.

Jul. Den Thränen wurde nur ein kleiner Sieg;
Schlecht war's genug, bevor sie es entstellten.

Paris. Dein Wort entstellt es mehr, als deine Thränen.

Jul. Was lautre Wahrheit ist, ist nicht Verleumdung,
Und was ich sprach, sagt' ich mir in's Gesicht.

Paris. Mein ist das Antlitz, das du so verleumddest.

Jul. Es mag wohl sein, denn mir gehört es nicht. —

Ist's euch gelegen jetzt, ehrwürd'ger Herr?

Sonst komm' ich Abends nach der Vesper wieder.

Por. O Trauernde, mir ist es jetzt bequem. —

Berehrter Graf, mit eurer Erlaubniß —

Paris. Behüte Gott, daß ich die Andacht störte! —

Ich werde früh am Donnerstag dich wecken:

So lang' leb' wohl! Nimm diesen frommen Kuß. (ab.)

Jul. Verschließt die Thür! und wenn ihr es gethan,
So weint mit mir: Trost, Hoffnung, Hilf' ist hin!

Por. O Julia, ich kenne deine Leiden,

Die mich der Fassung selbst beinah berauben:

Ich hör', und Nichts kann Aufschub dir gewähren,

Zum Donnerstag wirst du des Grafen Gattin.

Jul. O, sage mir nicht, Mönch, daß du's gehört,
Wofern du nicht auch sagst, wie es zu hindern:

Kann deine Weisheit keine Hilfe schaffen,

So nenne weise, was ich selbst beschloß,

Denn mit dem Dolche helf' ich mir sogleich.

Gott einte unsre Herzen, du die Hände;

Und eh' die Hand, die Romeo du weibtest,

Je einem andern Bündniß huld'gen wird,

Oh' mein getreues Herz verrätherisch

Den Andern liebt, soll dieser Beide tödten.

Darum gib aus gealterter Erfahrung

Mir einen guten Rath; wo nicht, so sieh,

Wie dieser blut'ge Dold hier zwischen mir

Und meinem Unglück richtet; er entscheide,

Was hohes Alter und bejahrte Kunst

Nicht glücklich zum Erfolge lenken können.
 Mach' keine Worte; lisch, o Lebenslicht,
 Wenn, was du sprichst, mir nicht von Rettung spricht.

Vor. Halt, Tochter; eine Rettung seh' ich noch,
 Doch fordert sie verzweifelten Entschluß,
 Verzweifelt, wie das Uebel, das wir meiden.
 Wenn du den Muth hast, lieber, als dem Grafen
 Dich zu vermählen, dir den Tod zu gehen;
 So hoff' ich, daß du Etwas unternimmst,
 Dem Tode gleich, der Schande zu entgehn,
 Der durch den Tod du dich entziehen wolltest;
 Und wagst du es, so sag' ich dir das Mittel.

Jul. O, heiß' mich, eh' ich Paris mich vermähle,
 Von eines Thurmes Zinne niederspringen;
 Mit Räubern gehen, oder da verweilen,
 Wo Schlangen hausen; kette mich an Bären;
 Verbirg mich bei der Nacht in's Todtenhaus,
 Mit rasselnden Gebeinen überdeckt,
 Voll gelber Schädel mit entzahnten Riefen;
 Heiß' in ein frischgemachtes Grab mich gehn
 Und in des Todten Leichentuch mich hüllen;
 Davon zu hören machte sonst mich zittern;
 Doch ohne Furcht und Zweifel thu' ich's jetzt,
 Um meines Gatten reines Weib zu bleiben.

Vor. Wohlan! Geh heim, sei heiter, will'ge drein,
 Paris zu nehmen. Morgen ist es Mittwoch;
 Sieh, daß du morgen Nacht alleine schläfst,
 Und daß die Amme bleib' aus deiner Kammer:
 Nimm dieses Fläschlein dann mit dir zu Bett
 Und trinke diesen Trank, den es enthält.
 Alsbald wird dir ein kühler Fieberchauer
 Durch alle Adern strömen, übermannend
 Jedweden Lebensgeist; die Lulse alle
 Ermatten, sinken, hören auf zu schlagen:
 Kein Athem, keine Wärme kündet Leben;
 Die Rosen deiner Wangen werden bleichen
 Zu fahler Asch'; der Augen Vorhang sinkt,
 Wie wenn der Tod des Lebens Tag verschließt;
 Ein jedes Glied, gewohnter Kraft beraubt,
 Wird steif und starr und kalt wie Tod erscheinen.
 In der erborgten Todesähnlichkeit

Wirfst du verharren zwei und vierzig Stunden,
 Doch dann erwachst du wie aus süßem Schlaf.
 Wenn nun der Bräutigam des Morgens kommt,
 Vom Bette dich zu rufen, liegst du todt:
 Dann, wie es unsres Landes Brauch erheischt,
 Im Feierschmuck auf einer Todtenbahre,
 Wirfst du gebracht zum alten Stammgewölbe,
 Wo alle Capulets von Alters ruh'n.
 Zur selben Zeit, wo du erwachen wirst,
 Verkünd' ich schriftlich Romeo unsern Plan;
 Er wird erscheinen; er und ich erharren
 Dann dein Erwachen, und dieselbe Nacht
 Führt Romeo dich von hier nach Mantua.
 Das wird dich von der droh'nden Schmach erretten,
 Wenn schwanke Laune nicht und weib'che Furcht
 Den Muth dir dämpfen, um es auszuführen.

Jul. O gib mir, gib mir! Rede nicht von Furcht.

Lor. Da; geh mit Gott, sei standhaft und beglückt
 Durch den Entschluß: ich sende einen Bruder
 Indes nach Mantua mit Briefen fort.

Jul. Leih' Kraft mir, Liebe! Kraft führt mich zum Port.
 Lebt wohl, mein Vater! (Sie gehen.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause.

Capulet, Gräfin Capulet, die Wärterin und Bediente.

Capulet. Lad' alle Gäste, die ich hier verzeichnet. —
(Ein Bedienter geht.)

Du Bursch, bestell' mir zwanzig tücht'ge Köche.

Zweit. Bediente. Ihr sollt keine schlechten bekommen, gnädiger Herr: denn ich werde erst untersuchen, ob sie ihre Finger lecken können.

Cap. Wozu soll diese Probe?

Zweit. Bed. Ei, gnädiger Herr, das ist ein schlechter Koch, der seine eignen Finger nicht lecken kann; wer also seine Finger nicht lecken kann, von dem nehme ich keine Notiz. (Bedienter ab.)

Cap. Nun, geh du hin. —

Raum läßt sich's ordnen in der kurzen Zeit. —

Ich höre, meine Tochter ging zum Vater?

Wärt. Das that sie.

Cap. Nun wohl! Vielleicht, daß seine Mahnung fruchtet:
 Sie ist ein wunderliches, trotz'ges Ding.

Julia tritt ein.

Wärt. Seht, wie sie heiter von der Beichte kommt.

Cap. Nun, Starrkopf, sprich, wo schwärmtest du herum?

Jul. Da, wo ich das Verbrechen meines Trozes
Und Ungehorsams lernte zu bereuen;

Da, wo der heil'ge Mann mir auferlegt,
Vor euch auf meine Kniee mich zu werfen,
Vergebung zu erseh'n: Verzeiht, ich bitte!
Ich will fortan euch stets gehorsam sein.

Cap. Schickt nach dem Grafen; geht und sagt es ihm;
Denn morgen schon muß dieses Band sich flechten.

Jul. Ich sah den Grafen bei Lorenzo schon
Und sprach mit ihm so freundlich, als ich konnte,
Und als der Sitte Schranken mir erlaubten.

Cap. Ei, das ist schön; das freut mich, — steh doch auf;
So ist es recht. — Laßt mich den Grafen sehn.
Poß Wetter, sag' ich, geht und holt ihn her. —
Nun, bei dem Himmel, dieser heil'ge Mönch
Hat sich um unsre Stadt verdient gemacht.

Jul. Kommt, Amme, folget mir auf meine Zimmer,
Helft mir den Schmuck nach euerm Sinn erwählen,
Den ich zum nächsten Tage tragen soll.

Gräf. Cap. Nein, nicht vor Donnerstag; es hat noch Zeit.

Cap. Geht mit ihr, Amme: — Morgen geh't zur Kirche.
(Julia und die Wärterin gehn ab.)

Gräf. Cap. Es wird zu kurz für unsre Rüstung sein;
Die Nacht ist nah'.

Cap. Sei still! ich will mich rühren,
Daß wir mit Allem schnell zurechte kommen.
Eil' du zu Julien und hilf sie kleiden;
Ich gehe nicht zu Bett; — laßt mich allein;
Ich will die Hausfrau machen. — Was den Teufel,
Ist Alles fort? Nun gut, ich gehe selbst
Zum Grafen Paris und bereit' ihn vor
Für morgen: mächtig leicht ist mir um's Herz,
Seit sich das widerspenst'ge Kind befehrt.

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Julia's Kammer.

Julia und Wärterin.

Julia. Ja, diesen Anzug nimm: — Doch, Herzensamme,
Ich bitte, laß mich diese Nacht allein;

Denn ich muß mancherlei Gebete thun,
Damit der Himmel meinem Zustand lächle,
Der, wie du weißt, verkehrt und sündlich ist.

Gräfin Capulet kommt.

Gräf. Cap. Nun, so geschäftig? braucht ihr meine Hilfe?

Jul. Nein, Mutter, denn wir haben schon erwählt,
Was nöthig ist zu meinem Staat für morgen.
Gefällt es euch, so laßt mich nun allein
Und laßt zu Nacht die Amme bei euch bleiben;
Denn sicher habt ihr alle Hände voll zu thun
Bei dieser schnellen Anstalt.

Gräf. Cap. Gute Nacht!

Geh' in das Bett' und ruh'; du hast es nöthig.

(Die Gräfin Capulet und Wärterin geben.)

Jul. Lebt wohl! — Wer weiß, wann wir uns wiedersehn!
Ein Schauer fährt mir schon durch die Gebeine,
Der schier mir alle Lebenswärme raubt:
Ich rufe sie zurück, um mich zu trösten; —
O Amme! — Doch was soll sie hier?
Mein Schreckensakt erfordert Einsamkeit. —
Phiole, komm. —

Wie aber, wenn der Trank unwirksam bliebe?

Muß ich durchaus des Grafen Gattin werden! —

Nein, nein; — Das wird es hindern: — lieg' du hier. —

(Sie legt eine Pflanze neben sich.)

Wie nun, wenn jenes Gift, das mir der Mönch
Bereitete, den wahren Tod mir brächte,
Damit ihn diese Trauung nicht entehre,
Der heimlich mich mit Romeo verband?
So, fürcht' ich, ist's: und dennoch glaub' ich, nein,
Denn stets erschien er als ein frommer Mann:
Drum will ich den Gedanken nicht verfolgen. —
Wie aber, wenn ich, in dem Grabe liegend,
Erwachte vor der Zeit, wo Romeo naht
Mich zu befrei'n? — Das wäre fürchterlich!
Werd' ich da nicht ersticken in der Gruft,
In deren Schlund nie reine Lüfte drangen,
Und eher sterben, als mein Romeo kommt?
Und bleib' ich leben, kann's nicht leicht geschehn,
Daß mich das grause Bild von Tod und Nacht,
Verbunden mit den Schrecknissen des Ortes

In dem uralten Abgrund der Gewölbe,
 Wo die Gebeine aller meiner Ahnen
 Seit viel Jahrhunderten sind aufgehäuft,
 Und wo im frischen Grab der blut'ge Tybalt
 Im Todtenkleide liegt; wo, wie man sagt,
 In tiefer Nacht Gespenster Umgang halten, —
 O Himmel, wär's nicht möglich, daß zu früh
 Erwachend ich — und nun der erste Dunst,
 Geheul wie von Akranten, die man aufwühlst,
 Von deren Schrei die Menschen rasend werden, —
 Erwach' ich, werd' ich nicht von Sinnen kommen,
 Von diesen grausen Scenen all' umringt?
 In Wahrwis mit der Ahnen Beinen spielen?
 Den blut'gen Tybalt aus dem Sarge zerren?
 Und in der Wuth mit eines Ahnherrn Bein
 Zer schlagen mein zerrüttetes Gehirn?
 O, seht! mich dünkt, ich sehe Tybalt's Geist,
 Wie er nach Romeo sucht, der seinen Leib
 Durchbohrte mit dem Schwert: Halt, Tybalt, halt!
 Ich komme, Romeo! Dies trink' ich dir. (Wirft sich auf das Bett.)

Vierte Scene.

Saal in Capulet's Hause.

Gräfin Capulet und die Wärterin.

Gräfin Capulet. Hier, nimm die Schlüssel, hole mehr Gewürz.

Wärt. Der Bäcker fragt nach Datteln und nach Quitten.

Capulet kommt.

Capulet. Macht schnell! Der zweite Hahn hat schon gekräht,
 Die Morgenglocke tönt, es ist drei Uhr: —

Seht nach dem Backwerk, Frau Angelika:

Spart keine Kosten.

Wärt. Geht, Topfgucker, geht,
 Legt euch in's Bett; sonst seid ihr morgen krank
 Auf diese Wache.Cap. Kein Bißchen; was! Wohl um geringern Anlaß
 Durchwacht' ich Nächte schon und ward nicht krank.Gräfin Cap. Ja, ja, du warst ein muntreter Vogelsteller;
 Doch jetzt bewach' ich dich vor solchen Wachen.

(Gräfin Capulet und Wärterin gehen.)

Cap. O Eifersucht, o Eifersucht! — Nun, Burische,
 Was bringt ihr da?

Einige Bediente mit Bratspießen, Holzscheiten und Körben kommen.
 Erst. Bed. 's ist für den Koch, Herr; was? das weiß ich nicht.

Cap. Macht hurtig, rührt euch! — (Ein Bedienter geht.)
 Bursch, hol' trockne Klöße;

Auf' Petern, denn der weiß, wo welche sind.

Zweit. Bed. Braucht ihr 'nen Klotz, Herr, bin ich selber da,
 Und brauche mich an Peter nicht zu wenden.

Cap. Poß tausend! Gut gesagt. Ein lust'ger Schelm!
 Du sollst Klotzhauptmann sein. — Mein Treu', 's ist Tag:
 Der Graf wird mit Musik sogleich erscheinen,
 Wie er versprach zu thun. (Man hört Musik.)

Weib! — Amme, Amme! — Heda, sag' ich: — Amme! —
 Wärterin kommt.

Geh, wecke Julien, geh und puß' sie auf;
 Ich schwatz' indeß mit Paris. — Tummle dich,
 Mach' hurtig! denn der Bräutigam ist da.
 So mach' doch fort! (Sie gehen.)

Fünfte Scene.

Julia's Kammer. Julia auf dem Bett.

Die Wärterin kommt.

Wärterin. He, Fräulein, Fräulein! — Zulchen! —

Wie das schläft! —

He, Lamm! — He, Fräulein! — Siebenschläferin! —

He, Liebchen, sag' ich! — Bräutchen! Süßes Herz! —

Was? Nicht ein Wort! — Ihr nehmt eu'r Theil voraus;

Schlaft für 'ne Woche; denn die nächste Nacht

hat seine Ruh' Graf Paris drangesetzt,

Daß ihr nicht ruhen sollt. — Verzeih' mir's Gott!

(Ja, ja, und Amen!) wie gesund sie schläft!

Ich muß sie wecken. — Fräulein! Fräulein! Fräulein!

Wenn euch der Graf nur in dem Bette trifft,

Der bringt euch wohl empor. — He, meint ihr nicht?

Was? Schon in Kleidern! und noch einmal nieder!

Ich muß euch wecken: — Fräulein! Fräulein! Fräulein!

Daß Gott! Daß Gott! — Zu Hilfe! Sie ist todt!

O, liebe Zeit, wär' ich doch nicht geboren! —

Schafft Aquavit! — O Herr! O gnäd'ge Frau!

Die Gräfin Capulet kommt.

Gräfin Capulet. Was soll der Lärm?

Wärt. O unglücksel'ger Tag!

Gräf. Cap. Was gibt es denn?

Wärt. Seht, seht! O Jammertag!

Gräf. Cap. O weh, o weh! — Mein Kind, mein einzig Leben,
 Leb' auf, leb' auf! Ich sterbe sonst mit dir! —
 O rettet! — Helft!

Capulet kommt.

Capulet. Ei schämt euch, bringt sie her: der Graf ist da.

Wärt. Sie ist ja todt — starrtodt — daß Gott erbarm'!

Gräf. Cap. O jammervoller Tag! sie ist ja todt!

Cap. Laßt mich sie sehn: — O Himmel! sie ist kalt:

Die Glieder sind erstarrt, es stockt der Puls;

Das Leben floh schon lang' von ihren Lippen:

Es liegt der Tod auf ihr, wie Maienfrost

Auf der Gefilde schönster Blume liegt.

Verfluchter Tag! Ich armer, alter Mann!

Wärt. O Trauertag!

Gräf. Cap. O thränenvolle Stunde!

Cap. Der Tod, der sie mir nahm, um mich zu beugen,
 Hemmt meiner Zunge Laut und macht mich stumm.

Lorenzo, Paris und Musikanten kommen.

Lorenzo. Kommt! Ist die Braut zum Gange nun bereit?

Cap. Bereit zu gehn, um nie zurückzukehren.

Mein Sohn, die Nacht vor deinem Hochzeitstage

Hat Tod mit ihr gebuhlt. — O sieh, da liegt sie,

Gepflückt hat er die junge schöne Blume,

Mein Eidam ist nun Tod, und Tod mein Erbe;

Er freite meine Tochter! Ich will sterben,

Ihm Alles lassend; denn das Leben lassen,

Das heißt dem Tode Alles übergeben.

Paris. So lange sehnt' ich mich nach diesem Morgen,
 Nun bietet er mir solchen Anblick dar!

Gräf. Cap. Unseliger, verhafter, grauser Tag!

O jammervollste Stunde, die die Zeit

Auf ihrer langen Wand'ring je gesehn!

Nur ein, ein arm, ein arm herzliebes Kind,

Eins, das mein Trost und meine Freude war,

Und grausam reißt es mir der Tod hinweg!

Wärt. O weh, o weh! O schmerzsvoller Tag!

O Jammertag! O qualenvollster Tag,

Den ich bis jetzt in meinem Leben sah!

O Tag! O Tag! O Tag! Verhafter Tag!

Es gab noch keinen Tag so schwarz wie diesen!
O Sammertag, o Sammertag!

Paris. Getäncht, getrennt, gekränkt, verhöhnt, erschlagen!
Durch dich betrogen, o abscheul'cher Tod!
Durch dich, Tyrann, zu Boden ganz gedrückt! —
O Liebe! Leben! — Nein, nur Lieb' im Tode!

Cap. Verhöhnt, bedrängt, gefaßt, zermalmt, getödtet! —
Trostlose Zeit! warum ersiehst du jetzt,
Zu morden — morden unser frohes Fest? —
O Kind, Kind! — Meine Seele, nicht mein Kind!
Todt bist du, todt! — O Gott, mein Kind ist todt!
Und todt mit ihm sind alle meine Freuden!

Lor. Still, habt doch Scheu! Verzweiflung heilet nicht
Verzweiflung. Mit dem Himmel theilet ihr
Das schöne Mädchen; nun hat er sie ganz,
Und für das Mädchen ist es um so besser.
Ihr konatet euer Theil nicht vor dem Tod
Bewahren; seinen Theil bewahrt der Himmel.

All' euer Streben war, sie zu erhöh'n;
Es war euch Himmel, sie emporzuheben;
Und meint ihr nun, da sie erhoben ist
Hoch über Wolken in den Himmel selbst?
Verkehrte Liebe wär' dann eure Liebe,
Wenn's toll euch machte, daß sie glücklich ist.
Nicht wohl vermählt ist die, die lang' vermählt ist;
Die jung vermählt stirbt, ist die Glücklichste.
Hemmt eure Thränen; deckt mit Rosmarin
Den holden Leichnam und, wie Brauch es heißt,
Bringt sie im Feierkleide nach der Kirche:
Denn fordert auch Natur den lauten Schmerz,
Dient doch die Thräne der Vernunft zum Scherz.

Cap. Was Alles wir zu diesem Fest geordnet,
Wird nun zum schwarzen Leichensfest verkehrt:
Aus Saitenspiel wird trauriges Geläut',
Aus Hochzeitschmaus ein ernstes Todtenmahl,
Aus Jubellied ein hohler Grabgesang;
Die Blumentränze schmücken einen Leichnam,
Und Alles wandelt sich in's Gegentheil.

Lor. Herr, geht hinein, und folgt ihm, gnäd'ge Frau; —
Auch ihr, Graf Paris; macht euch All' bereit,
Die Leiche nach dem Grabe zu geleiten.

Der Himmel zürnt um eure Mißthat;
Reizt ihn nicht und ergebt euch seinem Rath.

(Capulet, Gräfin Capulet, Paris und Lorenzo gehen ab.)

Erster Musikant. Nun, ich dünkte, wir steckten unsere Pfeifen
ein und gingen unjerer Wege.

Wärt. Ihr guten Leute, ja, steckt ein, steckt ein;
Denn wie ihr seht, so ist hier Nichts zu machen. (Sie geht.)

Erst. Mus. Hier Nichts zu machen? Davan zweifel' ich noch.

Peter kommt.

Peter. O Musikanten, Musikanten, spielt:
„Frisch auf, mein Herz!“ Ist euch mein Leben lieb,
„Frisch auf, mein Herz!“

Erst. Mus. Warum: „Frisch auf, mein Herz?“

Peter. O Musikanten, weil mein Herz selbst spielt:
„Aus tiefer Noth schrei' ich“ — Spielt mir ein Murki,
Um mich zu trösten.

Zweit. Mus. Kein Murki, nein; 's ist nicht die Zeit darnach.

Peter. So wollt ihr nicht?

Zweit. Mus. Nein.

Peter. Dann will ich's euch geben.

Erst. Mus. Was gebt ihr uns?

Peter. Kein Geld, so wahr ich lebe, aber Stichelreden; Musikantenlohn will ich euch geben.

Erst. Mus. Nun, dann werd' ich euch Bedientenlohn geben.

Peter. Darauf werd' ich euch den Bedientenlohnsdegen an den
Kopf geben. Ich habe mit euern geschwänzten Noten Nichts zu
schaffen; ich will euch besa — sol — laen. Notirt euch das!

Erst. Mus. Wenn ihr mit re und fa angezogen kommt, so no-
tirt ihr uns allerdings.

Zweit. Mus. Ich bitte, packt euern Degen ein und euern Witz
aus.

Peter. Dann nehmt euch nur vor meinem Witz in Acht; ich will
euch mit meinem eisernen Witz durchhauen und meinen eisernen
Degen einstecken. — Haltet euch tapfer:

(Er singt.)

„Wenn oft der Leiden Sturm und Drang

Die Seele niederdrückt,

Musik mit ihrem Silberklang —

Warum „Silberklang?“ warum: „Musik mit ihrem Silberklang?“

Was sagt ihr dazu, Simon Katzenarm?

Erst. Mus. Ei nun, Herr, weil Silber einen feinen Klang hat.

Peter. Recht hübsch! Was sagt ihr dazu, Herr Brummbas?
 Zweit. Mus. Ich sage: „Silberklang,“ weil die Musikanten für Silber spielen.

Peter. Auch nicht übel! Was sagt ihr, Herr Schreier?

Dritt. Mus. Ich weiß wahrhaftig nicht, was ich sagen soll.

Peter. O, ich bitte euch um Vergebung! ihr seid ja der Sänger. Nun, so will ich es für euch sagen. Es heißt: „Musik mit ihrem Silberklang,“ weil solche Bursche, wie ihr, selten Gold für ihre Musik bekommen.

„Musik mit ihrem Silberklang

Die Seele hoch entzückt.“ (Er geht singend fort.)

Erst. Mus. Was ist das für ein verwünschter Schelm?

Zweit. Mus. Hol' ihn der Teufel! Kommt, wir wollen hineingehen, auf die Trauerleute warten und sehen, wo es etwas zu schmausen gibt. (Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Mantua. Eine Straße.

Romeo allein.

Romeo. Darf ich des Schlafes heitern Blicken trauen,
 So sünden meine Träume nahes Glück:
 Leicht sitzt des Busens Herrscher auf dem Thron.
 Ein ungewohnter Geist hob mich empor
 Mit frohen Phantasien den ganzen Tag.
 Mein Mädchen, träumt' ich, kam und fand mich todt;
 (Seltsamer Traum! der Todte denken läßt,
 Und hauchte mir solch Leben ein mit Küssen,
 Daß ich vom Tod erwacht' und Kaiser war.
 Wie süß ist doch die Wirklichkeit der Liebe,
 Da schon ihr Schatten solche Wonnen heut!

Balthasar tritt auf.

Was Neues aus Verona? — Balthasar,
 Sprich, bringst du Briefe von Lorenzo mit?
 Wie geht's dem Fräulein? Ist mein Vater wohl?
 Wie steht's um Julien? Ich frage wieder,
 Denn Nichts kann übel stehn, geht ihr es wohl.

Balthas. Dann geht's ihr wohl, und Nichts kann übel stehn.

Ihr Leichnam ruht in Capulet's Begräbniß,
Und ihr Unsterbliches ist bei den Engeln.

Ich sah in ihrer Ahnen Gruft sie liegen;

Es euch zu künden, eilt' ich mit der Post.

Verzeiht mir, daß ich Trauerbotschaft bringe,

Ich thu's, weil ich euch Alles melden sollte.

Romeo. Ist's wirklich so? dann trotz' ich euch, ihr Sterne! —

Du weißt mein Haus: gib mir Papier und Dinte,

Bestelle Pferde, ich will fort zur Nacht.

Balth. Verzeiht mir, Herr, ich kann euch nicht so lassen:

Ihr schauet blaß und wild, und eure Blicke

Verkünden Unheil.

Romeo. Schweig, du täuschest dich;

Verlaß mich, richte meinen Auftrag aus.

Hast du an mich nicht Briefe von Lorenzo?

Balth. Nein, bester Herr.

Romeo. Gleichviel; beeile dich,

Und mieth' Pferd'; ich komme schnell dir nach. (Balthasar geht.)

Wohl, Julia, diese Nacht lieg' ich bei dir.

Welch Mittel wähl' ich? — Unheil, du bist schnell

Auf deiner Bahn in ein verzweifelt Herz! —

Mir fällt ein Apotheker ein, — er wohnt

Hier irgendwo. Ich sah ihn dieser Tage,

Wie er zerkumpt, mit düstern Augenbraunen,

Sich Kräuter las; hohlängig war sein Blick,

Ihn zehrte Noth bis auf die Knochen ab.

Ein Schildpat hing in seinem dürft'gen Laden,

Ein ausgeslopfter Seehund, dazu Häute

Von mißgeschaffnen Fischen; auf dem Sims

Ein bettelhafter Brunk von leeren Büchlen,

Und grüne Töpfe, Blasen, muff'ger Samen,

Bindsadenreste, alte Rosenkuchen,

Das Alles dünn zur Schau umhergestellt.

Beim Anblick dieser Armuth sagt' ich mir,

Wenn Jemand eines Gift's bedürftig wär,

Auf des Verkauf der Tod in Mantua steht,

Da lebt ein armer Tropf, der es verkaufte.

Was ich gedacht, war Ahnung meines Falls;

Denn Gift will ich von diesem Manne kaufen.

So viel ich mich entsinn' ist dies das Haus:

Weil Festtag ist, so schloß er seinen Laden. —

He, Apotheker, he!

Apotheker. (Herauskommend) Wer ruft so laut?

Romeo. Komm hierher, Mann. — Ich sehe, du bist arm; Nimm vierzig Stück Ducaten: schaffe mir 'ne Drachme Gift, von so geschwinder Wirkung, So rasch durch alle Adern laufend, daß Der lebensmilde Trinker todt hinfällt, Und daß die Brust den Odem von sich stößt So ungestüm, wie wenn entzündet Pulver Aus der Kanone Todesmündung blizt.

Apoth. Wohl hab' ich solch ein Gift; doch das Gesetz Bestraft mit Tode den, der es verkauft.

Romeo. Du bist so naact, dem Jammer preisgegeben, Und hebst vor Tod? Die Wange zeigt den Hunger, Der Mangel darbt aus deinem Blick hervor, Zerlumptes Elend hängt auf deinem Rücken, Die Welt ist nicht dein Freund, noch ihr Gesetz: Denn sie hat kein Gesetz, dich reich zu machen; Zerbrich's denn, sei nicht arm und nimm dies an.

Apoth. Nur meine Armuth, nicht mein Wille thut's.

Romeo. Nicht deinem Willen zahl' ich, deiner Armuth.

Apoth. Thut dies in welche Flüssigkeit ihr wollt, Und trinkt davon: und hättet ihr die Stärke Von Zwanzigen, es wirft euch gleich zu Boden.

Romeo. Hier ist dein Gold; ein schlimm'res Gift für Seelen, Das in der argen Welt mehr Mord verübt, Als alle deine schwerverpönten Tränke. Du kauftest Gift von mir, ich nicht von dir. Leb' wohl! Hol' Essen, schaffe Fleisch dir an. — Komm, Labetränk, nicht Gift; begleite mich Zu Julia's Grab, denn dort gebrauch' ich dich. (Beide gehen ab.)

Zweite Scene.

Lorenzo's Zelle.

Lorenzo und Vater Johann.

Johann. Ehrwürd'ger Bruder Franciscaner! — He!

Lorenzo kommt.

Lorenzo. Das ist ja wohl die Stimme von Johann? — Willkommen mir von Mantua. Was sagt Denn Romeo? Schrieb er? Laß den Brief mich sehn.

Joh. Als ich umherging, einen Bruder vom

Barfüßerorden, der in dieser Stadt
Den Kranken zuspricht, zum Begleiter mir
Zu suchen und ihn fand, verriegelten
Die Späher dieser Stadt, argwöhnend, daß
Wir Beid' aus einem Haus, in dem die Pest
Ansteckend herrscht, die Thür, und ließen uns
Nicht fort; so kam ich nicht nach Mantua.

Lor. Wer brachte meinen Brief an Romeo?

Joh. Nimm ihn zurück, — ich konnt' ihn nicht besorgen;
Ihn dir zu bringen, fand ich keinen Boten,
So war man vor der Ansteckung in Furcht.

Lor. Unsel'ger Fall! Bei meiner Brüderschaft,
Nicht unerheblich war der Brief, er hatte
Gewicht'gen Inhalt. Böse Folgen haben
Kann die Versäumniß. Auf, Johann, o eile;
Schaff' ein Brecheisen mir und bring's sogleich
Zu meine Zell'.

Joh. Ich geh' und bring' es dir. (Er geht.)

Lor. Nun muß ich nach dem Grabgewölb' allein;
In kurzer Zeit wird Julia erwachen.
Sie wird mir zürnen, daß ich Romeo
Nicht Kunde gab von dem, was vorgefallen.
Ich schreibe nochmals jezt nach Mantua;
Sie willt bei mir, bis Romeo erscheint;
O arme Lebende, dem Tod vereint! (Er geht.)

Dritte Scene.

Ein Kirchhof. Auf demselben das Begräbniß der Capulets.

Paris und sein Page mit Blumen und einer Fackel treten auf.

Paris. Gib mir die Fackel, Burich, und geh hinweg: —
Nein, lösch' sie aus; man soll mich hier nicht sehn.
Dort unter jenn'n Bäumen leg' dich nieder
Und halt' dein Ohr dicht an den hohlen Grund;
So wird kein Fußtritt auf dem Kirchhof nah'n,
Der locker ist, von Gräbern aufgewühlt,
Den du nicht hörst: kommt wer, so pfeife mir.
Gib mir die Blumen. Thu' nach meinem Wort.

Page. Es ist mir schauerlich, allein zu weilen
Hier auf dem Kirchhof; doch ich will es wagen.

Paris. O süße Blume, Blumen streu' ich auf
Dein bräuntlich Bett: du schließest, holdes Grab,

Der sel'gen Welt vollendet Muster ein.
 O schöne Julia, Engeln jetzt verbunden,
 Nimm diese letzte Günst von meiner Hand;
 Der dich im Leben ehrte und im Tode,
 Mit Preis der Trauer deine Gruft noch schmückt!

(Der Knabe pfeift.)

Der Knabe warnt, es muß sich Jemand nah'n.

Ha, welcher Fuß geht diesen Weg bei Nacht
 Und stört die Leichenfeier meiner Liebe?

Was? Eine Fackel? — Decke mich, o Nacht! (Er zieht sich zurück.)

Romeo und Balthasar mit einer Fackel, Hacke u. s. w.

Romeo. Gib mir die Hack' und dein Brecheisen her.

Halt, nimm den Brief, und früh am Morgen sieh,
 Daß du ihn meinem Vater überreichst.

Gib mir das Licht. Ich hind's dir auf die Seele,

Was du auch siehst und hörst, bleibe fern
 Und unterbrich mich nicht in meinem Thun.

Wenn ich in dieses Todtenbette steige,

Ist's theils, zu sehen der Geliebten Antlitz,

Doch mehr, von ihrem Finger abzuziehn

'nen kostbar'n Ring, ein Ring, deß ich bedarf

Zu wicht'gem Werk. Drum geh und mach dich fort: —

Wenn du jedoch aus Vorwitz wiederkehrst,

Zu lauern, was ich ferner möchte thun,

Beim Himmel, dann zerreiß' ich dich in Stücke,

Und säe deine Glieder auf den Boden.

Die Zeit und mein Gemüth sind gräßlich wild,

Tyrannischer und unerbittlicher

Als durst'ge Tiger und empörte See.

Balth. Ich will gehn und euch nicht weiter stören.

Romeo. So zeigst du dich als Freund. — Da, nimm das hin:

Sei glücklich, guter Mensch, und lebe wohl!

Balth. Trotz alle dem will ich mich hier verstecken;

Ich trau' ihm nicht, denn seine Blicke schrecken. (Er geht.)

Romeo. Du grausenvoller Schlund, du Todesrachen,

Der du das Schönste dieser Welt verschlangst,

Ich reiße deine morschen Kiefern auf

Und will aus Trotz noch mehr dich überfüllen. (Er erbricht das Gewölbe.)

Paris. Ha, der verbannte, stolze Montague,

Der Julia's Vetter mordete! Man glaubt,

Das Mädchen sei aus Gram darum gestorben,

Nun kommt er noch hierher, um Schmach zu thun
An diesen Leichen. Ich will ihn verhaften; (er nähert sich)
Nichtswürd'ger, hemme dein verruchtes Werk;
Geht Rache weiter noch, als bis an's Grab?
Verdamnter Schurke, ich verhasste dich:
Steh', folge mir; wo nicht, so mußt du sterben.

Romeo. Das muß ich wirklich, darum kam ich her. —
Bleibe ferne dem Verzweifelten, o Jüngling,
Laß mich allein. — Gedenke dieser Todten,
Laß sie dich schrecken. — Ich beschwöre dich,
Häu' nicht ein neu Verbrechen auf mein Haupt,
Wenn du zur Wuth mich spornst: — O, geh von hinnen,
Ich liebe wahrlich mehr dich als mich selbst;
Denn gegen mich gewaffnet kam ich her.
Enteile, leb' und sprich: „des Wahnsinns Ton
Verdank' ich es, daß ich dem Tod entflohn!“

Paris. Mich kümmerst's nicht, wie du mich auch beschwörst,
Ich nehme dich als Missethäter fest.

Romeo. Du willst mich reizen? Nun, so komm heraus!

(Sie fechten.)

Page. Sie fechten: Gott! ich will die Wache rufen. (Ab.)

Paris. (Sinkend) Ich bin des Todes! — Wenn du Mitleid hast,
So öff'n und lege mich in Juliens Grab. (Er stirbt.)

Romeo. Auf Ehr', ich will's. — Laß dein Gesicht mich sehn; —
Mercutio's edler Vetter ist's, Graf Paris! —
Was sagte doch mein Bursch, indem wir ritten,
Und mein bestürmter Geist nicht Achtung gab?
Daß Paris Juliens Gatte werden sollte:
War's nicht so? oder träumt' ich's? oder ist's
Wahnsinn, daß, als er von Julien sprach,
Ich meint, es war so? — O, gib mir die Hand,
Der neben mir im Unglücksbuche steht!
Ich lege dich in ein siegprangend Grab. —
Ein Grab? O, nein, Erschlagner, eine Leuchte,
Denn hier liegt Julia, und ihre Schönheit
Berkehrt dies Grab zum lichten Feiersaal.
Ruh', Todter, hier; ein Todter senkt dich ein.

(Er legt den Paris in die Gruft.)

Wie oft sind Menschen an des Grabes Rand
Noch fröhlich worden! Ihre Wärter nennen's
Den letzten Lebensblick: auch mich entzückt

Ein Strahl der Art. — O, holde Julia!
 Der Tod, der deines Athems Honig sog,
 Hat über deine Anmuth nichts vermocht:
 Du bist noch unbefiegt; der Schönheit Fahne
 Weht purpurn dir um Lippen und um Wangen,
 Und Tod hat sein Panier nicht aufgesteckt. —
 Bist du's hier, Tybalt, in dem Leichentuch?
 O, welche größere Günst kann ich dir zeigen,
 Als wenn ich mit der Hand, die dich erschlug,
 Nun den ermorde, der dein Feind gewesen?
 Vergib mir, Vetter! — Theure Julia,
 Wa, um bist du so schön noch? Soll ich glauben —
 Ja, glauben will ich's — komm, lieg mir im Arm, —
 Der wesenlose Tod sei Liebergelübt,
 Und das verhasste magre Scheusal halte
 Im Dunkel dich hier fest als seine Buhle?
 Ich fürcht's, und darum will ich bei dir bleiben
 Und nie von dem Palast der Finsterniß
 Mehr scheiden; hier, ja hier will ich verharren
 Mit Würmern, deinen Kammerfrauen; hier
 Will ich mir eine ew'ge Ruhstatt gründen
 Und schütteln von dem müden Leib das Joch
 Feindsel'ger Sterne. — Augen, blickt zulezt!
 Arm', nehmt die lezt' Umarmung! und ihr Thore
 Des Odems, Lippen, siegelt mit dem Kuß
 Dem Wucherer Tod die ewige Verschreibung! —
 Komm, bitterer Führer, widriger Begleiter,
 Verzweifelter Pilot! Nun schmett'r auf einmal
 Dein sturmgejagtes Fahrzeug an die Felsen!
 Dies meiner Liebe! —

(Er trinkt.)

Wackerer Apotheker!

Dein Trank wirkt schnell. — So sterb' ich denn im Kuß. (Er stirbt.)

Pater Lorenzo am andern Ende des Kirchhofes mit Laterne, Brecheisen
und Spaten.

Lor. O heiliger Franzisk! Wie oft ist schon
 Mein alter Fuß auf Gräbern hier gestolpert! —
 Werda?

Balth. Ein Freund, dem ihr recht wohlbekannt.

Lor. Gott segne dich! O sage mir, mein Freund,
 Welch eine Fackel, die umsonst ihr Licht
 Dort Würmern nur und blinden Schädeln leihet?

Mich blüht, sie brennt in Capulet's Gemölbe.

Balth. Ja, frommer Vater, und dort ist mein Herr,
Ein Freund von euch.

Lor. Wer ist das?

Balth. Romeo.

Lor. Wie lange schon?

Balth. 'ne volle halbe Stunde.

Lor. Begleite mich zur Gruft.

Balth. Ich darf nicht, Herr:

Mein Herr weiß anders nicht, als ich sei fort;
Und drohte fürchterlich mir mit dem Tode,
Wosfern ich blieb', um dort ihn zu belauschen.

Lor. Bleib hier, ich geh' allein. — Es graut mir: Ach!
Ich fürchte sehr, ein Unheil ist geschehn.

Balth. Als ich hier unter diesen Bäumen schlief,
Da träumte mir, es focht mein Herr mit Einem
Und schlug ihn todt.

Lor. (Vorwärts gehend) He, Romeo, Romeo! —
Gerechter Gott, welch Blut hier, das besleckt
Den steinern Eingang hier zu dem Begräbniß? —
Was wollen diese Schwerter ohne Herrn,
Die blutig ich erschaue an der Stätte
Des Friedens?

(Er geht in die Gruft.)

Romeo! ach, bleich! — Wer sonst? —
Wie? Paris auch, in seinem Blute schwimmend? —
O, welches böse Fatum trägt die Schuld
Von diesem grausenweckenden Ereigniß?
Das Fräulein regt sich.

Jul. (Erwachend) O, Mann des Trostes, sprich, wo ist mein Herr?
Ich weiß genau es, wo ich sollte sein,
Und wo ich bin. — Wo ist mein Romeo? (Geräusch.)

Lor. Ich höre Lärm. — Kommt, Fräulein, von dem Sitz
Des Todes, der Verwesung und der Seuchen;
Ein Größerer, dem wir uns Alle fügen,
Hat unsern Plan vereitelt. Kommt hinweg:
Dein Ehemann liegt todt an deiner Seite,
Und Paris auch. Komm, ich versorge dich
Bei einer Schwesterchaft von heil'gen Nonnen:
Frag' mich nicht weiter, denn die Wache naht.
Komm, Julia, — (Geräusch.)

Ich darf nicht länger warten, (Ab.)

Jul. So geh von hinnen nur, ich bleibe hier. —
 Was hier? Ein Kelch in meines Romeo Hand?
 Gift, seh' ich, gab den Tod ihm vor der Zeit.
 O Mann, trankst aus? Kein freundlich Tröpflein blieb,
 Mich nachzusenden! — Ha, ich küsse dich:
 An deinen Lippen hängt vielleicht ein Rest,
 Ein tödlicher, an dessen Kraft ich sterbe. (Sie küßt ihn.)
 Die Lipp' ist warm!

Erst. Wächt. (Auserhalb) Zeig' uns den Weg: — Wo war es?

Jul. Wie? Lärm? — Dann ersch' nur! — O willkommen Dolch!
 (Sie ergreift Romeo's Dolch.)

Dieß deine Scheide; (sie durchbohrt sich)
 rost', und laß mich sterben.

(Sie sinkt auf Romeo's Leiche und stirbt)

Die Wache tritt auf mit dem Pagen des Paris.

Page. Hier ist der Ort, hier, wo die Fackel brennt.

Erst. Wächt. Der Boden ist voll Blut; sucht auf dem Kirchhof
 Drei oder Vier, und greifet, wen ihr trefft. (Einige gehen.)

O Traueranblick! Hier der Graf ermordet, —
 Und Julia blutend, warm und kaum noch todt,

Nachdem sie schon zwei Tag' im Grabe ruhte. —

Geht, sagt's dem Fürsten, — ihr den Capulet's, —

Und ihr den Montague's, — ihr Andern sucht.

(Anderer von der Wache gehen.)

Wir sehn den Grund, wo all der Jammer liegt;

Doch können wir den wahren Grund des Jammers

Wohl nicht erfahren ohne näh're Kunde.

Einige von der Wache kommen mit Val. basar.

Zweit. Wächt. Wir fanden Romeo's Diener auf dem Kirchhof.

Erst. Wächt. So haltet fest ihn, bis der Fürst erscheint.

Ein anderer Wächter mit Lorenzo.

Dritt. Wächt. Hier ist ein Mönch; er zittert, seufzt und weint.
 Wir nahmen ihm die Hacke und den Spaten,

Als er von jener Seite kam des Kirchhofs.

Erst. Wächt. Er weckt Verdacht. Drum haltet auch den Mönch.

Der Fürst tritt auf mit Gefolge.

Fürst. Welch Unheil ist so frühe schon erwacht
 Und störet uns in unserm Morgenschlummer?

Capulet, Gräfin Capulet und Andere kommen.

Capulet. Was ruft man denn so laut auf allen Straßen?

Gräfin Cap. Ein Theil ruft „Romeo“ — ein anderer Theil

Ruft „Julia“ — ein anderer „Paris.“ Alles rennt
Mit gräßlichem Geschrei nach dieser Gruft.

Fürst. Welch Schreckniß ist's, das unser Ohr betäubt?

Erst. Wächt. O Fürst, Graf Paris liegt erschlagen hier;
Und Romeo todt, und Julia todt, zuvor
Noch warm und frisch getödtet.

Fürst. Forscht, sucht, erfahrt, wie dieser Mord geschah.

Erst. Wächt. Hier ist ein Mönch und Romeo's Bedienter.
Sie trugen das Geräth, um aufzubrechen
Der Todten Gruft.

Cap. O Frau, sieh an, wie unsre Tochter blutet!
Der Dolch hat fehlgetroffen, — seine Scheide
Liegt ledig auf dem Rücken Montague's, —
Und irr' fuhr er in meiner Tochter Brust.

Gr. Cap. O weh mir! Dieser Todesanblick mahnt
Wie Grabgeläut' mein Alter an die Gruft.

Montague und Andere kommen.

Fürst. Komm, Montague; denn frühe stand'st du auf,
Des Sohns und Erben frühern Fall zu sehn.

Mont. Ach, gnäd'ger Herr, mein Weib starb diese Nacht;
Es tödtete der Gram sie um den Sohn.
Welch ferner Weh bedroht mein Alter noch?

Fürst. Schau hin und sieh es.

Mont. O unglücksel'ger Sohn! Wie? Wagtest du's,
Dich vor dem Vater in das Grab zu drängen?

Fürst. Verstegle noch den Vorwurf in dem Mund,
Bis diese Räthsel sich uns aufgeklärt,
Und wir der Dinge Quell genau erforscht.

Dann will ich eurer Klagen Hauptmann sein
Und selbst zum Tod euch führen. Schweigt indes,
Der Unfall sei ein Slave der Geduld. —

Führt jetzt sie vor, auf denen Argwohn lastet.

Lor. Mich, den Unfähigsten, trifft allerdings
Der dringendste Verdacht — da Zeit und Ort
Sich gegen mich erklärt — des grausen Mords.
Hier steh' ich, mich verdammend und vertheid'gend,
Als Kläger und als Anwalt meiner selbst.

Fürst. So künde denn sogleich, was dir bekannt.

Lor. Kurz will ich sein, denn kurze Athemsfrist
Vergönnet mir kein längeres Erzählen.
Der todtte Romeo war Julia's Gatte

Und Julia war Romeo's treues Weib:
 Ich traute sie; der Beiden Hochzeitstag
 War Tybalt's Sterbetag, deß raicher Tod
 Den neuen Gatten von der Stadt verbannte,
 Und das, nicht Tybalt's Tod, war Julia's Gram. (Zu Capulet.)
 Ihr hofftet ihre Trauer zu ver scheuchen
 Und zwangt sie, „Ja“ zu sagen zu der Heirath
 Mit dem Graf Paris. Drauf kam sie zu mir
 Und bat mit wildem Blick mich um ein Mittel,
 Sie vor der zweiten Trauung zu beschützen.
 Da gab ich ihr denn, meiner Kunst gewiß,
 'nen Schlafrunk, dessen Wirkung völlig war,
 Wie ich gewollt; denn er bewirkte, daß
 Man sie für todt hielt. Jetzt schrieb ich an Romeo,
 Daß er in künft'ger Nacht mir helfen sollte,
 Sie zu befrei'n aus dem erborgten Grab,
 Weil um die Zeit des Giftes Kraft erlosch.
 Durch einen Zufall ward der Mönch Johann,
 Mein Bote, aufgehalten; gefarn Abend
 Gih er den Brief mir wieder. Drum allein
 Eilt' ich zur Zeit, wo sie erwachen mußte,
 Hierher, um aus den Gräbern sie zu retten.
 Ich dacht' in meiner Zelle sie zu bergen,
 Bis ich es Romeo berichten könnte.
 Doch als ich kam, nur 'ne Minute früher,
 Als sie erwachte, fand ich todt zu früh
 Den treuen Romeo, den edlen Paris.
 Sie wachte auf; ich bat sie, mir zu folgen
 Und ruhig zu ertragen ihr Geschick;
 Da schreckte ein Geräusch vom Grab mich fort.
 Verzweifeln wollt' sie nicht mit mir gehn
 Und that Gewalt, so scheint es, an sich selbst.
 Das ist es, was ich weiß. Den Ehebund
 Kennt ihre Amme. Ist durch meine Schuld
 Hier was geschehn, so mögt mein altes Leben
 Ihr opfern, wär's auch Etwas vor der Zeit,
 Nach des Gesetzes allerstrengstem Spruch.

Fürst. Du galst uns stets für einen frommen Mann —
 Wo ist der Diener Romeo's? Was sagt er?

Balth. Ich sagte Romeo von Julia's Tod;
 Drauf kam er mit der Post von Mantua.

Zu diesem Platz, in dieses Grabgewölbe.
Den Brief gab er mir mit für seinen Vater,
Und drohte mir, als er die Gruft bestieg,
Mit Tod, wofern ich nicht allein ihn ließe.

Fürst. Gib mir den Brief, ich will ihn überlesen. —
Wo ist des Grafen Page, der die Wache
Geholt? — Was that dein Herr an diesem Ort?

Page. Er kam, das Grab mit Blumen zu bestreun:
Darauf bat er mich, fern zu stehn; das that ich:
Und dann erschien ein Mann mit Licht am Grab,
Auf den mein Herr sogleich den Degen zog.
Da lief ich fort und rief die Wächter her.

Fürst. Des Mönches Wort bekräftigt hier der Brief,
Den Liebesbund, die Nachricht ihres Todes:
Hier schreibt er, daß ein armer Apotheker
Ihm Gift verkauft, womit er zu dem Grab
Sich wandte, um bei Julia zu sterben. —

Wo sind die Feinde? Capulet! Montague! —
Seht, welches Unheil euer Haß erzeugte,
Der eure Freuden all' durch Liebe tödtet!
Auch ich, der lang' euch durch die Finger sah,
Verlor ein Paar Verwandte: — Alle hüßen.

Cap. O, Bruder Montague, gib mir die Hand:
Das ist das Witthum meiner Tochter, mehr
Verlang' ich nicht.

Mont. Doch mehr kann ich dir geben:
Ich stell' ihr Bildniß auf aus reinem Gold;
So lang' als wie Verona heißt Verona,
Soll nie ein schön'res Bild vorhanden sein,
Als das der treuen, holden Julia.

Cap. Ein gleiches will ich Romeo bereiten:
O arme Opfer unrer Streitigkeiten!

Fürst. Der Morgen bringt uns einen düstern Frieden;
Die Sonne hüllt vor Schmerz ihr Haupt in Trauer.
Kommt und erzählt mir mehr von solchen Dingen;
Hier werden wir verzeihen, dort bestrafen.
Nie gab es ein so unglücklich Loos,
Als Julia's und ihres Romeo's.

(Alle gehen ab.)

